

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **25 (1916)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS



Fünfundzwanzigster Jahrgang  
Erscheint jeden Samstag

Organ und Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins

Vingt-cinquième Année  
Paraît tous les Samedis

Organe et Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Die Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis. Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Alleinige Inseraten-Annahme: **RUDOLF MOSSE**, Annoncen-Expedition, Zürich und Basel.  
Alleinige Konzessionärin für den in- und ausländischen Propagandendienst des Schweizer Hotelier-Vereins.  
INSERATIONSPREIS: Pro Pettzeile 30 Cts., Anzeigen ausläncl. Ursprungs 40 Cts., Reklamen fr. 1.25, Reklamen ausläncl. Ursprungs fr. 1.50.

Les annonces sont seules reçues par **RUDOLF MOSSE**, Agence de publicité, Zurich et Bâle.  
Seule concessionnaire du service de publicité suisse et étranger de la Société Suisse des Hôteliers.  
PRIX DES ANNONCES: La petite ligne 30 cts., annonces de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25, réclames de l'étranger fr. 1.50.

**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. AUSLÄND (inkl. Portozuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

**ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85 • Redaktion und Expedition: St. Jakobstrasse No. 11, Basel. • Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TELEPHONE No. 2406. • Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle. • Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. • Compte de chèques postaux No. V, 85 •

### Das schweizerische Verkehrsamt.

Seit Jahren bildet die Gründung des schweizerischen Verkehrsamtes eine der wichtigsten Fragen, mit deren Lösung sich die Interessenten des Reiseverkehrs und der Hotellerie fortgesetzt zu beschäftigen haben. Sie wurde s. Z. aufgeworfen, als in unseren Nachbarstaaten Oesterreich-Ungarn und Frankreich in den Ministerien besondere Abteilungen für den Fremdenverkehr ins Leben gerufen wurden und sich auch bei uns die Notwendigkeit der staatlichen Förderung der Reiseverkehrsbestrebungen immer nachhaltiger bemerkbar machte. Die gewaltige Ausdehnung unserer Auslandspropaganda, in der zufolge mangelnder Einheitlichkeit und Organisation jährlich Hunderttausende, wenn nicht Millionen nutzlos verschwendet wurden, die Vielgestaltigkeit der regionalen Wünsche auf dem Gebiete des Verkehrs wesens wie der lose Zusammenhang unter den einzelnen Interessengruppen riefen dringend eine Zentralisation, um in den ganzen Fragenkomplex unseres wichtigsten nationalen Wirtschaftsfaktors ein einheitliches System, eines als separatistischen Tendenzen überragenden Willens und allgemein verbindliche, grosszügige Richtlinien zu bringen.

Dieses ideale Ziel, das war auf den ersten Blick allen klar, konnte jedoch nur mit Unterstützung des Staates seine Verwirklichung finden. Der Verband Schweizer Verkehrsvereine und der Schweizer Hotelier-Verein, die ersten Träger des Gedankens, liessen daher im Jahre 1911 durch Herrn Nationalrat Dr. Seiler im Nationalrat eine Motion einbringen, in der die Notwendigkeit der Schaffung eines schweizerischen Verkehrsamtes begründet und der Bundesrat eingeladen wurde, die Errichtung eines solchen Amtes — damals noch Zentralstelle zwecks Förderung des Fremdenverkehrs in der Schweiz genannt — zu prüfen und Bericht und Antrag zu stellen. Die Motion wurde in der Nationalratsitzung vom 6. Oktober 1911 von Bundesrat Schobinger mit warmherzigen Worten entgegengenommen und vom Nationalrat einstimmig erhehlich erklärt. Wenige Monate darauf, im Februar 1912, richteten die beiden genannten Interessengruppen eine schriftliche Eingabe an den Bundesrat, welche die Grundlinien des geplanten Instituts festlegte, eine Arbeit, an der die Herren Dr. Keller-Huguenin, Zürich, Nationalrat Dr. Seiler und Dr. Holzach in Basel mitgewirkt. Hierauf betraute das Departement des Innern seinen Sekretär, Herrn Dr. Contat, mit der Behandlung der Sache. Es folgte zunächst eine unoffizielle Konferenz in Zürich, an der verabredet wurde, der Verband der Verkehrsvereine solle ein Statut für das projektierte Amt einreichen, worauf das Departement alle Interessengruppen zu einer Konferenz nach Bern einladen sollte, um in enger Fühlung mit diesen die endgültige Vorlage für das Parlament auszuarbeiten. Allein die Dinge nahmen in der Folge nicht den supponierten, raschen Verlauf, auf den man namentlich in Kreisen der Hotellerie gehofft. Total in Anspruch genommen durch die Vorbereitungen für die Ausstellung der Landesausstellung war der Vorort Zürich des Verbandes Schweiz. Verkehrsvereine verhindert, den Entwurf des Statuts an die Hand zu nehmen und es verstrichen lange Monate, bis endlich im Oktober 1913 der neue Vorort Luzern das einschlägige Memorial mit dem ersten Statuten-Entwurf beim Departement des In-

tern einreichen konnte. Es folgten daraufhin die Gründung einer Spezialkommission zum Studium der Frage und eine Anzahl Konferenzen, in denen schon vor dem Kriege die Grundlagen des Verkehrsamtes wenigstens in den Umrissen festgelegt werden konnten. In diesen Beratungen zeigte der Bundesrat schon von Anfang an eine starke Abneigung gegen ein «staatliches» Fremdenverkehrsamt, wogegen der Departementsvertreter sich dafür aussprach, das Unternehmen auf privater Basis zu errichten, in dem Sinne allerdings, dass der Bund einen namhaften Beitrag als Subvention zu leisten hätte gegen die Zusage, der ihm einzuräumenden Oberaufsicht. Die Kommission stimmte diesem Vorschlag zu, der Satzungsentwurf wurde dementsprechend abgeändert, aber durch den Krieg trat abermals eine Stockung in den Verhandlungen ein, bis endlich im letzten Frühjahr nach Überwindung vieler Hindernisse ein Kompromissprojekt zustande kam, das allerdings von den ersten Intentionen erhehlich abwich, aber trotzdem die Verwirklichung des schönen Projektes bedeutet. Jedenfalls haben die Statuten der letzten Delegiertenversammlung des Verbandes Schweiz. Verkehrsvereine im Entwurf vorgelegen und diese erklärte sich bereit, sich an der Gründung der «Nationalen Vereinigung für das Schweizer Verkehrsamt» zu beteiligen.

Steht man sich nun diesen Statutenentwurf etwas näher an, so erkennt man, dass von dem einstigen Projekt der eidgen. Zentralstelle für den Fremdenverkehr nichts mehr übrig blieb als die nackte Idee. Das «staatliche» Institut wurde gänzlich fallen gelassen, dafür aber das Prinzip akzeptiert, das Unternehmen im Rahmen eines Vereins, eben der nationalen Vereinigung für das schweizerische Verkehrsamt, zu begründen. Als Zweck des Vereins wird in den Statuten genannt: den Zusammenhang, die gegenseitige Unterstützung und die gemeinsame Arbeit aller auf dem Gebiete des Verkehrs wirkenden Kräfte und Organisationen zu fördern, vor allem durch die Errichtung und Unterhaltung einer als «Schweizer Verkehrsamt» bezeichneten Institution. Die Struktur der Vereinigung entspricht der Organisation einer Aktiengesellschaft, deren Organe die Generalversammlung, ein von dieser gewählter Verwalterrat von wenigstens 11 Mitgliedern, sowie ein vom Verwalterrat gewählter Vorstand von 3—5 Mitgliedern sind. Letzterem untersteht das eigentliche Verkehrsamt mit einem Direktor an der Spitze, dem ein oder mehrere Hauptbeamte als Leiter der verschiedenen Dienstabteilungen beigegeben werden. Dem Verkehrsamt selbst harrt ein ziemlich weitgefasseter Aufgabenkreis mit praktischen und statistisch-volkswirtschaftlichen Arbeiten. Unter den ersteren sind namentlich die «Vereinblichung der ausländischen Reklame durch Konzentration der heute noch zersplittert angewendeten Mittel», dann die «gute Gestaltung dieser Reklame in Form und Redaktion der Texte», sowie «die Organisation schweiz. Verkehrsbüreaus im Ausland» hervorzuheben. Die Mitgliedschaft der Vereinigung können erwerben: im Inland domizilierte physische und juristische Personen des privaten Rechts, inländische juristische Personen des öffentlichen Rechts und im Ausland domizilierte Schweizerbürger oder Vereinigungen von Schweizer Bürgern. Der Mitgliederbeitrag beträgt im Minimum Fr. 500.— pro Jahr. Ferner können der Vereinigung beitreten der Bund, die Kan-

tone, Staatsbetriebe, Gemeinden und andere Korporationen; ihnen ist die Stellung als Subvention zugedacht und sie erhalten gegen Entrichtung einer Subvention von Fr. 500.— pro Jahr alle Rechte der Mitgliedschaft.

Dies in kurzen Zügen der wesentliche Inhalt der Statuten! Wie schon oben gesagt, hat ihnen die Delegierten-Versammlung des Verbandes Schweiz. Verkehrsvereine im Prinzip zugestimmt und den Beitritt zur Vereinigung beschlossen, wodurch die Gründung des Verkehrsamtes als gesichert erscheint. Nicht ganz so eilig hatten es dagegen die anderen Interessenten, die Bundesbahnen, der Schweizer Hotelier-Verein etc., die der Meinung sind, die Gründung der Vereinigung sei verfrüht, solange nicht eine feste Zusage über die Höhe der Bundessubvention vorliege. An der am 31. Mai abhin in Olten stattgefundenen Konferenz der Spezialkommission, der Vertreter aller Hauptinteressenten beiwohnten, wurde denn auch beschlossen, den beteiligten Verbänden und Transportanstalten, die zum Teil über die Frage noch nicht genügend orientiert sind, nochmals eine kurze Frist zu geben zur Einreichung allfälliger neuer Vorschläge oder Abänderungsanträge bezüglich des Statutenentwurfs. Immerhin sollte die Gelegenheit soweit gefördert werden, dass sie in der Herbstsession der Bundesversammlung zur Behandlung gelangen könne. An der Konferenz zu Olten wurde des weiteren hervorgehoben, dass das Verkehrsamt nur dann lebens- und arbeitsfähig zu erhalten sei, wenn eine ausreichende Bundessubvention dem Unternehmen zur Verfügung gestellt werde; ohne eine entsprechende Sicherheit sei aber der Bestand und die Wirksamkeit der neuen Institution von vorneherein in Frage gestellt, weshalb es klug und ratsam sei, den Beschluss der eidgen. Räte abzuwarten, ehe zur definitiven Gründung der Vereinigung geschritten werde. Mit dieser Argumentation wurde neuerdings auf einen alten Gedanken des ursprünglichen Projektes zurückgegriffen, nämlich: den Bund möglichst intensiv an dem Projekt zu beteiligen. Und wenn auch das «staatliche» Fremdenverkehrsamt ein Ding der Unmöglichkeit ist, so erscheint dieser Gedanke doch recht gut und gesund, zumal der Staat bisher um das schweizerische Fremdenverkehrsamt herzlich wenig bekümmert und deshalb schon einmal etwas für dessen Hebung und Förderung tun dürfte. Namentlich in Anbetracht der hohen Einkünfte, die die staatlichen Regiebetriebe vor dem Kriege alljährlich aus dem Reiseverkehr zogen und nach Eintritt normaler Zeiten wieder ziehen werden.

Die Gründung des schweizer. Verkehrsamtes ist also, wie wir gesehen haben, zur Stunde noch nicht völlig spruchreif. Die Spezialkommission wird voraussichtlich in diesem Monat nochmals zusammentreten, um über allfällige neue Anträge der beteiligten Verbände und Interessengruppen zu beraten. Sodann soll Gewissheit beschafft werden über die Subventionen der Kantone und anderer Körperschaften. Der Hauptentscheid liegt indes beim Bundesrat und den eidgen. Räten, denen über die dem Bund zugedachte Subvention das letzte Wort zusteht. Von ihrem Votum hängt die Realisierung des Projektes letzten Endes ab; die Hotellerie besitzt aber so tüchtige Vertreter und Gönner in der Bundesversammlung, dass man der parlamentarischen Behandlung der für uns so wichtigen Frage getrost entgegenblicken darf. Die

Notwendigkeit einer Zentralisation aller dem Fremdenverkehr dienenden Kräfte ist übrigens so einleuchtend und der Nutzen für die Allgemeinheit so vielversprechend, dass der Bund sich der Aufgabe, diesem wichtigen Zweig unserer Nationalwirtschaft fördernd unter die Arme zu greifen, nicht länger mehr entziehen kann. Zumal nicht in einer Zeit, wo die Hotellerie, wie ähnlich kein anderes Gewerbe, von einer wirtschaftlichen Krise erschüttert wird, und nicht die Mittel und Macht besitzt, ihre zukünftige Entwicklung aus eigener Kraft sicherzustellen. Wir hoffen denn auch, solche und ähnliche Argumente werden ihre Wirkung auf die Bundesversammlung nicht verfehlen und sie bewegen, der Hotellerie endlich die Institution zu schenken, die sie seit fünf Jahren so sehnsüchtig erwartet und die nach wie vor einen Hauptbestandteil ihres Zukunftsprogramms bildet.

### Die Notwendigkeit der Reorganisation der Hotelpreise.

An der am 23. Juni stattgefundenen Versammlung des Hotelier-Vereins Luzern hielt Fräulein H. Tschupp, Royal Hotel, Luzern, ein sehr interessantes Referat über die Notwendigkeit der Reorganisation der Hotelpreise in der Vor- und Nachaison. Das Referat erzielte den vollen Beifall aller Zuhörer, die denn auch die Vortragende ersuchten, ihre Ausführungen in der «Schweizer Hotel-Revue» zum Abdruck bringen zu lassen, damit sie dem gesamten Schweizer Hotelierstande zur Kenntnis gelangen.

Fräulein Tschupp führte Folgendes aus: «Schon längst hatten Einsichtige auf den unkaufmännischen, ruinösen Betrieb der Grosszahl unserer Hotels aufmerksam gemacht. Während wir in unsern Nachbarländern Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn für 10 Fr. nur in recht bescheidenen Familienpensionen volle Verpflegung (Zimmer und Pension) finden, unterboten sich bei uns Grosshotels in Anlagewerten von 1—2 Millionen, um Fremde in der Vor- und Nachaison zu Preisen aufzunehmen, die ihre eigenen Kosten nicht zu decken vermögen.

Auf einer im Frühjahr 1914 unternommenen Reise durch Deutschland lag es mir daran, zu erfahren, was man dort für einen Pensionspreis von 8.50 Fr., also 8.50 Mk., wie ihn bei uns beispielsweise eine Anzahl erstklassiger Luxushotels führen, erhalten könne. Ich wiederholte die Versuche in Köln, Wiesbaden, Frankfurt a. M., Hannover, Berlin, Leipzig u. München. Ueberall wies man mich in den Hotel's, teils mehr oder weniger verächtlich lächelnd, ab, mit dem Bemerken, für 6.80 Mk. gebe es bei ihnen keine Pension. Ich wiederholte alsdann die Versuche bei erstklassigen Pensionen. Der Erfolg war genau derselbe. Auch diese Häuser wollten von meinem offerierten Preise von 6.80 Mk. nichts wissen. Meistens liess man mich kurzerhand im Korridor stehen, indessen ich für das gleiche Preisangebot in Luzerner Luxushotels vom Herrn Prinzipal, vom Chef de réception, vom Concierge und weiss Gott noch von wem zum Lift begleitet worden wäre. Nach meinen erfloßlosen, jedoch sehr belehrenden und recht amüsanten Offertgängen von 6.80 Mk. ver-

suchte ich es alsdann bei Hotels und Pensionen mit einem Angebot von 7-8 Mk. Es ist ja kein Geheimnis, dass man bei uns in Luzern — drei Ausnahmen abgerechnet — für den Betrag von 8 Mark oder 10 Franken in der Vor- und Nachsaison vorbehaltslos Aufnahme finden kann. Aber nicht nur bei uns, sondern, mit Ausnahme des Engadins und einer verschwindend kleinen Zahl von Hotels, in der ganzen übrigen Schweiz. Auch zu 7-8 Mk. fand ich in den genannten Städten in keinem annehmbaren Hotel volle Pension mit anständigem Zimmer und Bedienung. Man wies mich überall an die Pensionen. Um zu wissen, was man für 8 Mk. an Gutem und Schönerem bekommt, blieb mir also nichts anderes übrig, als den Abstieg zu nehmen.

In Köln war das 8 Mark-Idyll eine Pension, von vier älteren Damen geführt, an der R...-strasse. Das Haus, ein ehemaliges Mietshaus, zählte 30 Betten; das Personal bestand aus dem Portier, zugleich Concierge, einem Zimmermädchen, einer Kellnerin, ferner einer Köchin und einem Küchenburschen. Die drei Mahlzeiten an langen Tischen serviert, bestanden aus Frühstück mit Kaffee, Tee oder Chocolate, je nach Wahl, Butterbraten pro Person streng abgemessen, und Brötchen; aus Mittagessen, der Hauptmahlzeit, mit Suppe, Fisch- oder Gemüsegericht, Braten mit Beilage, Mehlspeise und Obst; das Abendessen mit kaltem Fleisch, Salat, Butter, Käse, und Tee. Alle Mahlzeiten wurden nur zur streng festgesetzten Zeit vollständig serviert. Das Zimmer war mittlerer Grösse und zulässiger Sauberkeit, altmodisch möbliert; selbstredend entbehrte es des fließenden kalten und warmen Wassers. Zentralheizung und Gasbeleuchtung waren vorhanden. Die sanitären Anlagen waren nicht, was man bei uns *up-to-date* nennt. Repräsentationsräume gab es ausser dem Salon keine. Die Gäste, ausschliesslich Deutsche, 20 Personen, fanden alles reich, wahnsinnig chic, und — billig! Soviel von Köln!

In Wiesbaden konnte ich zu 8 Mark etwas ausserhalb der Stadt ein hübsches Heim finden. Der Komfort war hier etwas besser: ausser dem Salon hatte das mit Zentralheizung und elektrischem Licht versehene Haus ein geräumiges Speisezimmer. Die drei Mahlzeiten waren qualitativ und quantitativ dieselben wie in Köln. Ueberhaupt führen alle diese 8-10 Mark-Pensionen, wie ich in den aufgezählten 7 Städten Deutschlands wahrnehmen konnte, im wesentlichen genau denselben Betrieb. Die Bedienung war auch hier in spärlicher Anzahl vorhanden: ein Portier für alles, eine Kellnerin, ein Zimmermädchen, eine Köchin u. eine Abwaschfrau. Besitzerinnen und Leiterinnen des Unternehmens waren auch hier zwei alle Damen. Auch in Frankfurt a. M. fand ich eine Pension zu 8 Mk in einem ehemaligen Mietshaus installiert. Die öffentlichen Räume bestanden aus Salon und kleinem Vestibül. Die Mahlzeiten hatten auch da die schon bekannte Anzahl Gänge. Zubereitung, Service, Geschirr, Wäsche usw. waren durchwegs, mit schweizerischen Darbietungen verglichen, zweit- bis drittklassig.

In Berlin gelang es mir erst zu 9 Mk. volle Pension zu bekommen. Diese Fremdenpension bestand aus zwei Etagen eines modernen Berliner Mietshauses, in welchem noch weitere drei Familien wohnten. Die Möblierung der Räume war so, wie man sie bei uns in guten zweitklassigen Hotels findet. Die Grosszahl der Zimmer lag aber gegen einen Hof, in dem von morgens früh bis abends spät geklopft und geläutet wurde. Als öffentliche Räume dienten dieser Pension, die im Maximum 40 Gäste beherbergen konnte, ein Salon und ein dunkler, als Vestibül hergerichteter Korridor. Lift, Zentralheizung und elektrisches Licht waren da. Die Bedienung bestand aus einem Hausburschen, zwei Zimmermädchen, keiner speziellen Saaltochter, einer Köchin und ihrer Aushilfe für die Küche. Die Verpflegung war eher etwas besser als in den bereits beschriebenen drei Pensionen. Zum Frühstück gabs noch Confiture, zu Mittag wurde Suppe, Fisch, Braten mit Gemüse und Salat, Mehlspeise und schwarzer Kaffee serviert, zum Abendessen zwei Fleischportionen, Käse und Obst. Die anwesenden Gäste waren mit 5-6 Ausnahmen alles Amerikaner.

In Leipzig, Hannover und München, wo ich mich wiederum zu 8 Mk. pro Tag je einige Zeit verpflegen liess, um die gewünschten Erfahrungen zu sammeln, war es in Bezug auf Nahrung, Wohnung und Bedienung wieder weit schlimmer als in Berlin; und trotzdem florierten diese, in meist wenig günstig gelegenen, älteren Wohnhäusern eingerichteten Pensionen aufs beste. Und nun vergleiche man solche «Etablissements» mit unsern komfortablen Hotels, ihren Betrieben, ihrer erstklassigen Verpflegung und ihren Anlagewerten!

Um meine Studien zu vervollständigen, untersuchte ich an den verschiedenen Orten auch die einschlägigen Steuer-, Zins-, Markt- und die weiteren Lebensverhältnisse. Die Steuer-, Hypothek- und Zinsverhältnisse lassen sich, weil ohne erhebliche Abweichungen, mit den unsern vergleichen. Die Lohnverhältnisse sind bei uns viel ungünstigere. Die Lebensmittel mit Ausnahme von Milch, frischen Eiern und einigen Sorten Obst waren dort durchwegs billiger und in viel grösserer und reichhaltiger Auswahl vorhanden. Wäsche und Möbel in ungefähr gleicher Qualität fand ich zu günstigeren Verkaufsbedingungen vor. Offen gestanden, ich schäme mich für die «Intelligenz» der Schweizer Hoteller, die im Gegensatz zu diesen alten deut-

lichen Pensionsdamen in geradezu kaufmännischer Gewissenlosigkeit sich mit ihren Preisen ruinieren.

Die hier in Deutschland und früher in Italien, Frankreich und Oesterreich angestellten Erhebungen bewegen mich alsdann, nach dem Schweizer Hotelführer vom Jahre 1914 eine Zusammenstellung der Hotelpreise zu machen. In diesem Führer sind 1022 Firmen registriert. Teilen wir diese ein nach Bettenzahl, so erhalten wir folgende Kategorie:

A.	301 Hotels	von 15 — 49 Betten
B.	390	» 50 — 99 »
C.	331	» 100 — 600 »

In der Kategorie C. finden wir also unsere Grand- und Luxushotels. Scheiden wir davon die Sanatorien aus, so verbleiben noch 294 Hotels. Wenn wir nun diese 294 Etablissements von 100-600 Betten nach dem im Hotelführer eingesetzten Pensionspreisen der Vor- und Nachsaison klassifizieren, so erhalten wir folgende belehrende Zusammenstellung:

Kategorie	Pension mit Zimmer pro Tag	Zahl der Hotels	Gesamt-Bettenzahl der Kategorie	Hotels mit höchster Bettenzahl in bezügl. Kategorie
No. I	Fr. 5 1/2	4	445	120
II	6-6 1/2	25	3,370	450
III	7-7 1/2	53	7,738	350
IV	8	58	10,502	400
V	9	54	10,430	600
VI	10	47	8,368	280
VII	11	21	3,625	410
VIII	12	20	4,940	405
IX	13	2	365	250
X	14	8	2,190	500
XI	15	2	580	380
		294	52,553	

Hieraus geht also hervor, dass 237 Grosshotels mit total 40,408 Betten in der Vor- und Nachsaison den Gästen zu 5.60-8 Mk. volle Pension und Zimmer geben, vier Hotels gehen noch unter 5.60 Mk. und nur 53 Häuser mit total 11,700 Betten führen einen höhern Pensionspreis als 8 Mark. Da müssen wir uns doch gewiss fragen, wo soll ein derartiges Preistreben hinführen? Wie sollen da die 691 kleineren, in der Tabelle nicht speziell aufgeführten Hotels der Kategorie A und B ihre Existenz finden, nachdem diese in der Vor- und Nachsaison, — auf welche Zeit doch gerade solche mittlere und kleinere Unternehmen angewiesen sind — von den Grosshotels — der Ausdruck ist nicht zu stark — erwürgt werden? Was sollen da Notstandsaktionen helfen, wenn zu gleicher Zeit Hotels, deren Anlagewerte 1, 2 oder 3 Millionen übersteigen, sich nicht genieren, volle Tagespension mit allem inbegriffen, zu 7-8 1/2 Franken zu geben, oder nach deutscher Währung zu 5.60 bis 7.20 Mark.

Der gegenwärtige, fürchterliche Weltkrieg hat uns mit erschrecklicher Deutlichkeit die Folgen der bisherigen Preisschleuderei vor Augen geführt. In einer Reihe von Artikeln in der «Hotel-Revue» wurde nach Abhilfe gerufen. Alle diese Warnungen und Rufe blieben aber nicht nur ungehört, sondern unsere Grosshotels setzten sogar, trotz einer von Tag zu Tag fortschreitenden Teuerung, ihre Preise noch herunter und zwangen auch die mittleren und kleinen Etablissements, ein gleiches zu tun — oder ihre Häuser zu schliessen.

Kurz nach Ausbruch des Krieges wollten wir in unserem Hotel einige kleinere Malerarbeiten vornehmen lassen. Es war zu jener Zeit, als in der Presse der Ruf erschien, man möchte das Baugewerbe unterstützen. Wir nahmen an, beim gänzlichen Stillstand in jenem Gewerbe könnten wir die Ausführung zu reduziertem Preise machen lassen. Zu unserem Erstaunen verlangte der Meister 30 Prozent mehr als früher, mit der Motivierung, die Materialien seien stark im Preise gestiegen und überdies wolle er auch etwas an der Arbeit verdienen, sonst verzichte er darauf, ein Geschäft zu haben. Ich frage nun, ist der Anspruch dieses kleinen Meisters nicht für manche Hoteller direkt beschämend?

Seit Kriegsbeginn sind nach der «Hotel-Revue» vom 22. April ds. Js. die wichtigsten Lebensmittel und Gebrauchsartikel wie folgt gestiegen: die verschiedenen Fleischsorten bis zu 40%, Fische bis 100%, Molkeerzeugnisse bis 38%, Brot, Mehl etc. bis 75%, Gemüse bis 130%, Seife, Soda bis 63%, Baumwolle bis 72% usw. Seither verteuerten sich diverse dieser Produkte neuerdings um 10-20%.

Der Kaufmann, der Handwerker, der kleine Krämer, überhaupt jeder Gewerbetreibende, sah sich durch den Krieg veranlasst, seine Artikel zu erhöhtem Preise abzusetzen, einzig und allein der Hoteller schien es für geboten zu halten, seine ohnehin schlechten Preise noch tiefer zu stellen. Im Text-u. Annoncen-teil unserer grösseren Schweizer Blätter wimmelt es von Hotelpfehlungen mit Kriegs-, herabgesetzten — Spezialpreisen, besonderen Vereinbarungen und dergleichen Zusätzen mehr. Auch das Zentralkomitee beklagt sich in seinem 34. Geschäftsbericht über diese un-reellen Lockrufe. In seinen weitem Ausführungen vermisse ich jedoch den bestimmten Antrag auf eine Abänderung der nicht mehr entsprechenden Preisnormierungen im Hotel-

Meiner Ansicht nach sollten die Hotels vorab in drei Kategorien eingeteilt werden, und zwar:

- a) in Grand-Hotels,
- b) in Hotels und Pensionen,
- c) in Gasthäuser.

Schon in einer Einsetzung der «Hotel-Revue» Nr. 5 vom 29. Jan. 1916 wurde in sehr ausführlicher Weise über den Unfug der Bezeichnung «Grand» hingewiesen. Mit Recht schrieb der Einsender u. a.: «Man habe doch endlich einmal den Mut, und schreite gegen diese missbräuchliche Anwendung des Wörtchens «Grand» ein. Wer sich nicht scheut, sein Haus mit dieser Bezeichnung anzuschreiben, soll sich auch nicht scheuen, dementsprechend Preise und Komfort zu gestalten und wenn er es nicht freiwillig tun will, so soll ihn eine Organisation wie der Schweizer Hoteller-Verein dazu zwingen können und vor die Alternative stellen, die Preise seiner Bezeichnung entsprechend zu stellen, oder aus dem Verband auszutreten.» — Auch die Redaktion des Blattes, die doch gewiss zuständig sein dürfte, ein Wort mitzusprechen, pflichtete den Ausführungen des Einsenders bei, meinte aber, es sei nicht ihre Sache, sondern Sache der Einzelnen, hier Remedur zu schaffen.

Im umgekehrten Verhältnis wie bei den Grandhotels verhält es sich bei den vielen kleinen Häusern, die sich früher Gasthaus, Gasthof oder sogar nur Wirtschaft genannt hatten, heute aber den Titel «Hotel» führen. Unter der internationalen Bezeichnung «Hotel» verstehen wir üblicherweise ein Haus mit einer erheblichen Zahl Zimmern und Repräsentationsräumen. Wenn wir im Hotelführer, in einer Tageszeitung oder in einem Fremdenjournal die Empfehlung eines Hotels lesen, das zu 5 und 6 Fr. volle Pension und Zimmer gibt, so können wir uns wohl eine Vorstellung machen, wie dieses Hotel aussehen mag; der Fremde weiss aber nicht, dass dieses Hotel nur aus einem Wirtschaftslokal und vielleicht 8-10 Zimmern besteht und keine öffentlichen Räume und keinen Komfort bietet. Wäre es nun unbillig, wenn solche Häuser nur als Gasthäuser publiziert werden dürften? So kämen wir in erster Linie zu einer allgemeinen Ausscheldung mit folgenden, meiner Ansicht nach festzusetzenden, minimalen Preisan-sätzen für Vor- und Nachsaison:

- bis Fr. 7.—: Gasthäuser;
- Fr. 7.— bis 12.—: Hotels und Hotelpensionen;
- » 12.— an u. aufwärts: Grand Hotels.

Innert diesen einzelnen Klassen wären sodann die Preisabstufungen je nach Anlagewert des Hotels vorzunehmen. Ein Pensionspreis von Fr. 8.50 inkl. Zimmer, Licht, Beheizung und Bedienung und drei Mahlzeiten entspricht beispielsweise nicht einem Anlagewert eines Hauses von 1-2 Millionen u. mehr. Eine derartige Preisansetzung ist eine Schädigung für den ganzen Berufsstand! Ein solcher Preis steht, wie ich eingangs ausgeführt, weit unter dem, was man in einer Stadt Deutschlands, Frankreichs, Englands, Italiens, Oesterreichs usw. in drittklassigen Pensionen bezahlt. Alle Hoteliers der Welt wollen auch in der Vor- und Nachsaison bei der Aufnahme eines Gastes etwas verdienen, nur der Schweizer Hoteller, wie es scheint, nicht, weil ihn der Brotnied gegenüber dem Mitkonkurrenten davon abhält. Ich hatte erst kürzlich Gelegenheit, mit Besitzern von grossen Hotels, über die Preisfrage zu sprechen. Die Herren gaben mir unumwunden zu, dass ihre Ansätze viel zu niedrig und nur eine Folge der in der Schweiz in der Vor- und Nachsaison bestehenden Konkurrenz sei!

Jeder seriöse Schuhmacher und Schneider weiss, wie schon gesagt, die für seine Ware erforderlichen Preise sich zu sichern, einzig und allein der Hoteller nicht. Glaubt denn wirklich im Ernst einer der Herren, dass eine Erhöhung der Preise in der Vor- und Nachsaison um 20-30% den Zuzug von Gästen nach der Schweiz verhindern oder verringern werde? Doch gewiss nicht!

Die Umgruppierung und Sanierung der Preise kann aber nicht nur von den einzelnen Sektionen ausgehen. Meines Erachtens muss dabei, will man bei einer wirtschaftlichen Halbheit nicht stehen bleiben, der Zentralverband mitätig sein, damit nicht nur wir, sondern auch die Grosshotels der West- und übrigen Schweiz endlich einmal dazu gebracht würden, ihre ruinösen Preistreiberien einzustellen. Ich verkenne durchaus nicht, dass eine allgemeine Preisregulierung mit Schwierigkeiten verbunden ist. Durch die Herausgabe des Hotelführers hat es der Zentralverband in der Hand, das entscheidende Wort zu sprechen. Statt durch unwirtschaftlichen Betrieb Schulden auf Schulden zu häufen, müssen wir das Uebel an der Wurzel packen und in erster Linie eine gesunde, finanzielle Grundlage schaffen, sonst haben alle sogenannten Hilfsaktionen nur problematischen Wert.

Ich beantrage daher, die Sektion Luzern möge im Sinne meiner Anregung unverzüglich beim Zentralvorstande Schritte einleiten zur Reorganisation der Preise im Hotelführer für die Vor- und Nachsaison zur Aufrechterhaltung unserer so schwer betroffenen Hotellerie und zur bessern Wahrung unserer Berufschre.

**Anmerkung der Redaktion.**

Wohl der Grosszahl der Hoteliers hat FrL. Tschupp aus dem Herzen gesprochen. Immer und immer wieder müssen wir vom Ausland lernen. Wenn heute auf die in deut-

schen Großstädten üblichen Pensionspreise hingewiesen wird, so lässt sich sagen, dass die Verhältnisse auch in andern Ländern ähnlich liegen. Jedermann, der schon im Ausland gereist ist, weiss, dass er in einem ausländischen Hotel bei ungefähr gleichen Leistungen, bezw. Komfort, in der Regel für das Zimmer allein so viel bezahlen muss, als in der Schweiz für Zimmer und Pension.

Schon vor vielen Jahren ist von kompetenter Seite behauptet worden, dass es gerade die billigen Pensionsarrangements sind, welche die schweizerische Hotellerie gross gemacht haben. Heute aber wird vielleicht mit Recht gesagt, dass die Pension, wie sie jetzt besteht, den Hotelier dem wirtschaftlichen Ruin entgegenführt, weil sie ihn an der richtigen Berechnung seiner Selbstkosten verhindert. Zur Festsetzung der Pensionspreise scheint es bald fast überall üblich zu sein, sich zuerst nach den Preisen der Konkurrenz zu richten. Die Verhältnisse mögen liegen, wie sie wollen, wir rechnen in der Regel nicht darnach, wie hoch uns das einzelne Gastzimmer selbst zu stehen kommt (Hypothek- bzw. Mietzins, Mobiliar und Unterhalt, Wäsche, Service, Licht, Heizung etc.) und was uns die Verpflegung des Gastes (Küchenausgaben) selbst kostet. Denn sonst könnten bei den erhöhten Kapitalzinsen und den viel teureren Lebensmitteln die Hotelpreise nicht ständig zurückgehen.

Was die vorgeschlagene Reorganisation der Hotelpreise vermittelt des vom Schweizer Hoteller-Verein herausgegebenen Hotelführers betrifft, so liegt die Sache nicht so einfach, wie es laut den Ausführungen im vorstehenden Referat den Anschein hat. Nach den heute zu Kraft bestehenden Statuten besteht für die Aufnahme der Hotelannoncen in den Führer eine einzige Einschränkung: Es darf keine Annonce, die einen Minimalpensionspreis von weniger als Fr. 5.50 verzeichnet, aufgenommen werden. Bis zum Jahre 1911 war dieser Ansatz bloss auf Fr. 5.— festgesetzt, wurde aber bereits zweimal von der Generalversammlung abgelehnt und hätte auch heute noch keine Aussicht auf Annahme.

Andere Einschränkungen für die Minimalpreisnormierung im Hotelführer bestehen nicht. Jedes Mitglied hat sonst bezüglich seiner Preisangaben im Hotelführer vollständige freie Hand. Alle schon seit Jahren gemachten Anstrengungen, vom Verein aus Minimaltarife für Zimmer, Mahlzeiten und andere Leistungen des Hotels festzusetzen, fanden keine Würdigung vor der Generalversammlung. Niemand wollte sich in der Preisfrage reglementieren lassen.

Die Vereinsleitung als Herausgeberin des Hotelführers hat von sich aus gar keine Kompetenz, im Sinne der von der Referentin gemachten Anregungen die zu einer Sanierung unbedingt notwendigen Reformen durchzuführen. Dazu bedarf es der Zustimmung der Generalversammlung. Dass aber trotz der schweren Zeiten, welche das Hotelwesen jetzt durchmachen muss, die Durchführung einer gesunden Preispolitik auf schweizerischem Boden nicht leichter geworden ist, hat die kürzlich abgehaltene Generalversammlung des Schweizer Hoteller-Vereins gezeigt. Alle zur Wegleitung für die zukünftige Preisnormierung aufgestellten Grundsätze, die der Generalversammlung von einer aus Vertretern aller Landesstellen zusammengesetzten Spezialkommission unterbreitet wurden, sind zur weiteren Prüfung an den Aufsichtsrat zurückgewiesen worden. Als ersten Grundsatz hatte die Spezialkommission beantragt, es seien zukünftig im Hotelführer an Stelle der bisher üblichen Pensionspreise die Preise für Zimmer und Verpflegung getrennt zu halten. Dadurch glaubte die Kommission auch den nicht kaufmännisch vorgebildeten Hotelier zu einer genaueren Berechnung der Selbstkosten zu veranlassen. Sind diese einmal genau bekannt, so werden die Hotelpreise gewiss von jedem Hoteller danach angepasst; denn er wird auf die Länge nicht mit Schaden arbeiten wollen.

Gegen die Annahme dieses Antrages wurden eine Reihe von Bedenken ins Feld geführt, die hier einer Kritik zu unterziehen uns nicht ansteht. Jedoch war die über diese Frage gewaltete Diskussion uns neuerdings ein Beweis dafür, dass es ungemein schwierig ist, angesichts der sehr verschiedenartigen regionalen Verhältnisse im Schosse des Schweizer Hoteller-Vereins einen nennenswerten Fortschritt bezüglich Preisreform zu erzielen, so lange nicht in den lokalen Berufsorganisationen diese Frage eine vorherige Lösung gefunden hat. Alle wichtigen Reformbestrebungen, die im Zentralverein zur Sprache gelangten, sind erfolglos geblieben, weil sich schon in den Lokalvereinen dagegen eine starke Opposition geltend machte, die sich dann auf den Zentralverein übertrug. Aber auch bei den Lokalvereinen scheiterte schon oftmals die Ausführung gefasster Beschlüsse, indem es nicht möglich war, diese den der Organisation fernstehenden Hoteliers und Gastwirten zur Nachahmung zu überbinden. Was uns heute mehr wie je nottut, ist eine kräftige Kreisorganisation, die alle vom Fremdenverkehr abhängigen Hotels, Gasthäuser und Pensionen umfassen muss. Diese Organisation in den einzelnen Landesteilen auszubauen, kann aber nicht Aufgabe des Zentralvereins sein, der mit den lokalen Verhältnissen viel zu wenig vertraut ist, sondern die bestehenden regionalen und lokalen Vereinigungen haben sich dazu zu befassen. Nur sie kennen die in Frage kommenden Personen und verfügen über den notwendigen Einfluss, diese für die Organi-

sation zu gewinnen. Wenn einmal in allen Landesteilen feste Organisationen bestehen, wird es auch eher im Zentralverein möglich sein, eine zielbewusste und gründliche Sanierung des Hotelgewerbes durchzuführen. Diese Sanierung kann aber nicht von oben herab, d. h. vom Zentralverein diktiert werden, sondern sie muss von unten herauf, d. h. von jedem einzelnen Hause selbst kommen. Nur wenn jeder einzelne Berufsgenosse den guten Willen hat, im Verein mit seinen nächsten Kollegen eine gesunde Preispolitik zu treiben, und wenn überall für gegenseitiges Vertrauen und festes Zusammenhalten gesorgt wird, darf auf die baldige, heute so notwendige Reform gerechnet werden. Der Zentralverein wird mit allen seinen Kräften am Ausbau einer gesunden Organisation mithelfen. Die Hauptarbeit muss aber auf regionalem Boden geleistet werden.

Mögen sich dazu die notwendigen einsichtigen Männer finden zum Wohle jedes Einzelnen und zur Ehre des gesamten Berufsstandes.

## Die Lebensmittelversorgung in Deutschland.

Man schreibt uns aus Bern: Herr von Batoeki, der Präsident des deutschen Kriegsernährungsamtes, hat an die neutrale Presse das Ersuchen gerichtet, ihn nicht Diktator zu nennen, da für Deutschland keine Hungerkatastrophe drohe. Dem wird gewiss so wenig zu halten sein, wie die Versicherungen des Lebensmittelpräsidenten nicht zu glauben. Immerhin weiss man aus der deutschen Presse selbst, dass zweifellos auf gewissen Gebieten der Lebensmittelversorgung in Deutschland Schwierigkeiten bestehen, sogar grosse Schwierigkeiten. Das gilt denn auch Herr v. Batoeki zu, nur erklärt er, dass diese Schwierigkeiten nicht von schlechten Ernten der letzten Jahre nicht drohlicher Art. Es seien noch grosse Vorräte vorhanden. Möglicherweise würden die Deutschen eine Sommerernte erwarten werden müssen, aber um so grösser und reichlicher würden dann die Vorräte zum Winter selbst sein. In der Berliner Presse wird übereinstimmend über enorm hohe Obstpreise geklagt, und das trotzdem das Wetter der Obsternte sehr günstig war. Im Kleinhandel werden heute in der Reichshauptstadt für das Pfund Kirschen 60—90 Pfg. (G) gefordert; mit den Erdbeeren ist es ebenso. Energisch verlangt die Presse, dass endlich einmal mit der Uebervorteilung der Berliner Bevölkerung Schluss gemacht werden solle. Unter den übertriebenen Preisforderungen heute in der Reichshauptstadt für den Kleinhändler sind die Preise für Obst und Gemüse, die den Berliner Preise als Richtschnur verlanget wird die Säuberung der Berliner Märkte von denjenigen Händlern, die hohe Preise fordern, genau so wie es mit den Großhändlern geschehen ist, dann der sofortige Abschluss von Lieferungsverträgen mit den Lieferanten. Das Bedürfnis nach frischem Obst ist so ausserordentlich gross, dass die Städte keine Gefahr laufen, Schaden zu nehmen. Sie können bei dem Obstgeschäft nur verdienen. Der Weltverkauf durch die Kleinhandlöhler ist nicht zu regeln. Die Preise werden im Handumdrehen sinken.

Ueber die Fleischpreise in den Gastwirtschaften ist auch allerlei bekannt geworden. So schreibt ein Gastwirt der «Berl. Morgenpost» u. a.: «Jeder Fachmann wird, wenn er zu rechnen versteht, nur Gänse im Gewicht von mindestens 7—9 Pfd. kaufen, und aus einer solchen Gans 2 bis 3 Portionen herstellen. Zurzeit wiegen die Gänse 7—7 1/2 Pfd. Kostet das Pfund 4 Mk., so ergibt sich ein Einkaufspreis von 28 Mk. für das Stück, gleich 6 Portionen mal 4,50 = 27 Mk., oder 7 Portionen mal 4 = 28 Mk. Hierzu kommt die Gänsebrat gleich 2,50 Mk. und zweimal Gänsefleisch 4,50 Mk. Die Gänsefleischverkauf liegt uns Gastwirten nichts, da von einem Verdienst gar keine Rede sein kann.»

Ein anderer Gastwirt stellt folgende Berechnung auf: 1 Pfund Rindfleisch kostet mit Knochen, Schmalz und allem, was dazu gehört, 3 Mk. (ausländisches bedeutend mehr), so dass das Stück 30 bis 35 Mk. kostet. Jeder Gast verlangt, pro Pfund 6—7 Mk. kostet. Ein Suppenhuhn kostet heute 19 Mk., daraus mache ich 6 Portionen zu durchschnittlich 3 Mk. = 18 Mk. Hinzu kommt der noch so teure Reis, der Spargel und die Tomaten, zu der auch Butter und Eier gehören. Eine Beschränkung des Kartoffelverbrauchs ist nun auch in Berlin erfolgt. Täglich werden 208 g auf den Kopf der Bevölkerung gegeben. Die Aufforderung des Kriegsernährungsamtes an die Pfingstausflügler, sich bei ihren Ausflügen Lebensmittel mitzunehmen, hat in den Gastwirtschaften Berlin und seiner Umgebung starke Beunruhigung hervorgerufen. Viele Gäste hatten stark reklamiert und die Frage aufgeworfen, was sie mit dem für den Pfingstbesuch reichlich vorgesehenen Vorrat anfrachten sollten. Die Gastwirte waren äusserst unzufrieden damit, dass der Kriegsernährungsamt die Berliner von den Ausflügen abhalten wollte.

## Aus andern Vereinen.

**Verband der Verkehrsvereine am Zürichsee.** Die ordentliche Generalversammlung fand am 24. Juni unter dem Vorsitz von Herrn Nat.-Rat Dr. Odling in Rüsschlikon statt. Sie erledigte die Jahresberichte — Jahresbericht 1914/15, Jahresrechnung 1915, Budget und Arbeitsprogramm 1916 — ohne Diskussion. An Stelle der bisherigen Gemeinderäte von Küssnacht und Oberrieden treten die neu gegründeten Verkehrsvereine dieser Orte dem Verbande als Mitglieder bei. Die Tätigkeit des Verbandes wurde, wie im Vorjahr, durch den Krieg gehindert und auch im laufenden Jahre wird sich die Arbeit auf Vorbereitungen für die Friedenszeit beschränken müssen, umso mehr, als die Finanzen des Verbandes keine guten sind. Die Beiträge sind seit Ausbruch des Krieges auf die Hälfte herabgesetzt worden. Die Mitglieder werden sich die Mitteilung entgegen über die Vorbereitungen zur Herausgabe eines kleinen, praktischen Führers der Zürichseegegend, an Stelle der bisherigen Zürichseebrüder, die nur beschreibenden Inhalts ist. In seinem Referat über schweizerische Verkehrsfragen sprach Herr Nat.-Rat Dr. Odling über den

Rückgang des Fremdenverkehrs seit Ausbruch des Krieges, über die Ursachen dieses Rückganges und über die Zukunftshoffnungen. Er berührte weiter die Automobilfrage und betonte die hohe Wichtigkeit der Regelung derselben auf eigenständlichem Gebiete.

**Verkehrsverein für Graubünden.** Der soeben erscheinende Jahresbericht 1915/16 enthält manche interessante Mitteilung über die Tätigkeit dieses Vereins, der zu den wenigen gehört, deren leitende Mitglieder die Fortsetzung der Tätigkeit, wenn auch abgeändert und reduziert, als absolute Notwendigkeit betrachten. Mit Genugtuung kann der Bericht konstatieren, dass die Frequenz einzelner Kurorte in der Hochsaison die normale nahezu erreicht hat, und dass auch die Anzahl der moderneren Fremdenplätze sowohl im Sommer als auch im Winter, eine, wenn auch bescheidene, Saison zu verzeichnen hatten. Auch in Zukunft will der Verein auf dem eingeschlagenen Wege fortfahren und der Propagandatätigkeit auch während der Dauer des Krieges seine volle Aufmerksamkeit schenken. Er wird dabei unterstützt von den neuergründeten Organisationen, der «Bündnerischen Kreditgenossenschaft» und der «Vereinigung zur Hebung des Hotelgewerbes in Graubünden».

Die diesjährige Delegiertenversammlung des Vereins stand unter einem guten Zeichen. Herr Leubke, die Sonne schon auf der Fahrt nach dem hochgelegenen Versammlungsort Arosa und herrlich leuchtete sie nach einem erfrischenden Gewitterregen zum Spaziergehen nach Hof Maran am Sonntag morgen. Die geschäftlichen Verhandlungen begannen am Samstag, 1. Juli, vormittags mit einer Vorrede des Kantonsrats und der Kommission im Hotel des Alpes. Der Vorstand wurde durch Akklamation für eine weitere dreijährige Amtsperiode bestätigt. Er besteht aus den Herren Dr. jur. O. Töndury, Präsident; Direktor v. Würz, Vizepräsident; Ratsherren L. Dunger, Chur; Kurdirektor H. Valtin Davos; und Regierungsrat S. Kündig, V. Moos. Die Verhandlungen waren in der Hauptsache der Vorbesprechung der Traktanden für die am Nachmittag im Hotel Valsana stattfindende Delegiertenversammlung gewidmet. In der Sitzung wurde die Jahresrechnung und die Delegierten aus allen Teilen des Kantons Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1915/16 genehmigt, ebenso das Budget pro 1916/17, das eine Einnahmen- und Ausgabensumme von je Fr. 58.200 vorsieht. Beschlussen wurde der Beitritt zum neuen eidgenössischen Vertrag, der am 1. Juli 1916 in Kraft tritt, für eine Summe von Fr. 1000. Der Vorstand wurde mit dem Studium der Propaganda für Graubünden nach dem Kriege beauftragt; der Publizitätsdienst des Vereins, welcher als eigene Organisation seit dem Kriege aufgehoben war, soll wieder ins Leben gerufen werden. Zur Sprache kam auch die Neugestaltung der bündnerischen Kollektiv-Reklame, für die ein noch einheitlicheres Schema gefunden werden sollte, als das bisherige. Zur Besprechung dieser wichtigen Fragen wird im Herbst eine zweite Delegiertenversammlung in St. Moritz stattfinden.

## Technische Rundschau.

Nachdruck verboten.

**Heissluft-, Wasser- und Dampfheizung.** Bei allen umfangreichen Betrieben ist es wirtschaftlich, über die Wärme in Kräfte möglichst von einem Punkt auszugehen. So arbeitet eine grosse Dampfmaschine mit weniger Einsatz an Kohle als zwei kleinere von je halber Stärke. Auch bei Heizungen erzeugt man die Wärme zweckmäßig an einer Stelle, wo sich dann die verschiedenen Räume zu führen. Solche Einheitsheizungen sind nicht nur in den ganz grossen Gebäuden vorteilhaft und gebräuchlich, sondern man ordnet sie gegenwärtig auch häufig in den Mietshäusern an. Jedenfalls sind sie, wenn sie gut besorgt werden, für den Bewohner sehr angenehm, der seine Ausgaben nicht durch einen besonderen Posten für Heizung belastet sieht, und da sich im Kessel einer solchen Anlage natürlich viel größerer Brennstoffverluste löst, als in Zimmeröfen, so gestaltet sich auch die Wärmeerzeugung verhältnismässig günstig.

Die einfachste Weise einer derartigen Anlage ist die Luftheizung, die einfachste und billigste lässt, woraus der Wärmerätzer besteht. Man kann auch eine solche auf zwei Arten anlegen. Bei der einen wird aus dem Freien kalte, reine Luft angesaugt, in einem Kessel erwärmt und dann in die betreffenden Räume gepresst. Dabei entsteht dort eine Spannung, die sich jedoch ausgleicht, da je Türen und Fenster nie luftdicht zu schliessen pflegen. Der Vorteil ist dabei jedenfalls der, dass immer frische Luft zugeführt wird. Man kann aber auch die dem Kessel nötige Luft wieder aus dem Zimmer selbst nehmen. Es entsteht dann ein Kreislauf, wobei Wärme gespart wird, bei dem aber wenig Frischluft ins Zimmer gelangt, wenn die Fenster nicht geöffnet werden.

Eine ziemlich ausführliche Anlage ist bei der Wasserheizung nötig. Um ihren Grundgedanken zu verstehen, sei an einen kleinen Versuch erinnert, den man gern zu diesem Zwecke vorführt. In einen Topf oder dergl. wird Wasser gefüllt, dem man eine kleine Menge von Sägespänen zusetzt. Dann wird eine Spiritusflamme so untergestellt, dass sie den Boden nur an einer Ecke erhitzt. Sehr bald bemerkt man nun, wie dort das durch die Erwärmung leichter gewordene Wasser emporsteigt, um bei dauerndem Kreislauf an der kühleren Stelle wieder niederzusenken. Ähnliches findet bei der Wasserheizung statt. Im Keller befindet sich zunächst der Kessel mit der Feuerung, und von diesem geht ein Steigrohr durch die verschiedenen Stockwerke bis zum Bodraum, wo ein oben offenes Gefäß, ein Ausdehnungsgefäß steht. Von letzterem führen dann ein oder mehrere Stränge wieder nach unten, die das Wasser durch die einzelnen Heizkörper führen bezw. führen können. Das gebrauchte Wasser gelangt schließlich wieder in den Kessel. Es wird in diesen unten eingeführt, während das Steigrohr oben am Kessel seinen Anfang hat. Sind alle Röhren und Behälter leer, so lässt sich die ganze Anlage von dem erwähnten Ausdehnungsgefäß aus füllen. Das Wasser wird erst durch die Röhren in den Kessel dringen, und sich dann, wenn dieser voll ist, in der Anlage bis oben anstauen. Wird nun der Kessel erhitzt, so strebt das Wasser emporzusteigen. Das kann aber nur durch das oben angebrachte Steigrohr geschehen, und so findet denn jeder Kreislauf statt, wobei die verbrauchte Wärme

sets von der Feuerung ersetzt wird. Bei einer anderen Einrichtung erfolgt die Verteilung der Wärme im Wasser im Keller, doch ist auch hier ein Ausdehnungsgefäß am höchsten Punkte der Anlage notwendig.

Bei der Dampfheizung ist Dampf der Wärmeträger. Auch hier ist die Wärme bezw. die Spannung verschieden. Man baut Anlagen, wo Dampf von mehreren Atmosphären Spannung erzeugt wird, während allerdings nur 1 bis 2 Atmosphären in der Leitung wirksam gemacht werden. Im Gegensatz hierzu wird auch Dampf benutzt, dessen Betriebsspannung etwa den dritten Teil einer Atmosphäre misst. Die Leitungsanlage ist bei den Dampfheizungen derjenigen bei Wasserheizungen ähnlich; sie bedarf also keiner besonderen Erörterung.

Die Wärme wird den einzelnen Räumen bei den beiden letzten Arten der Einheitsheizung durch besondere Körper übermittleit. Diese dürfen, wie sich der Elektriker auszudrücken pflegt, nicht «hintereinander» geschaltet sein, sondern sie müssen «parallel» liegen. Gingen nämlich Wasser oder Dampf nach einander durch alle Heizkörper, so würde ja die Abstellung des einen auch sämtliche andere ausser Tätigkeit setzen. Es muss vielmehr jeder Heizkörper für sich an die Leitung angeschlossen und von dieser abgesperrt werden können. Das nennt man «Parallelschaltung».

Die Aufgabe der Heizkörper ist an sich nicht die, heiss zu sein, sondern recht viel Hitze herauszugeben. Darum verleiht man ihnen eine möglichst grosse Oberfläche, wodurch die Ausstrahlung erhöht wird. Die einfache Ausgestaltung ist die, dass man auf eine Röhre eine Anzahl von Scheiben setzt, von denen die Wärme ausgeht. Sehr schön sehen sie nicht aus, und man wählt darum auch gefälligeren Formen. So bilden die Heizkörper wohl eine Art Wand, die aus mehreren senkrecht geführten, oben- und hintereinander verlaufenden Röhren gebildet wird, an denen sich allerhand Verzierungen anbringen lassen.

Schliesslich sei noch auf einen Punkt hingewiesen. Wenn man darüber klagt, dass bei diesen Heizungen trockene Luft entsteht, so achte man darauf, dass die Heizkörper möglichst rein gehalten werden. Ein einfaches Mittel, welches diesen unangenehmen Reiz im Hause, der zum Husten zwingt.

## Saison-Eröffnungen.

St. Moritz: Hotel Belvédère, 8. Juli.

## Kleine Chronik.

**Frankfurt a. M.** Herr A. Peytrignel, früher Direktor im Palace Hotel in St. Moritz, übernahm am 1. Juli die Direktion des Hessischen (Englischen) Hofes in Frankfurt a. M.

**Lausanne.** Die A.-G. Hotel Central und Bellevue bringt für das Geschäftsjahr 1915 bei einem Aktienkapital von Fr. 600.000 Fr. eine Dividende von 3% auf den Vorjahr zurück.

**Montreux.** Die ausserordentliche Generalversammlung der Société du Grand Hotel de Clarens hat, wie uns geschrieben wird, die vom Verwaltungsrat beantragte Reduktion des Aktienkapitals von bisher 320.000 Fr. auf 76.700 Fr. beschlossen.

**Grindelwald.** Im Konkurse des Hoteliers Baumann ist das Grand Hotel Eiger in Grindelwald am 1. Juli versteigert worden. Das Hotel war samt Dependenz auf Fr. 600.000 geschätzt. Dazu kam das zum Geschäftsbetrieb dienende und mitverpandete Mobiliar im Schätzungswerte von Fr. 175.299. Das Hotel wurde nun samt Mobiliar für 425.000 Fr. von der Amtersparkasse Interlaken versteigert, die erste Hypothek besess, gekauft. Die Verkaufssumme beträgt somit Fr. 350.000 weniger als die amtliche Schätzung.

**Mitteilung der Schweizer. Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil.** Am 26. und 27. Juli wird hier ein zweltägiger Obst- und Gemüseverwertungskurs für Frauen und Techniker in der Schweiz abgehalten. Die Vorträge, die in diesem Kurse das Hauptgewicht auf diejenigen Verwertungsverfahren gelegt, die es ermöglichen, die Produkte unseres Obst- und Gemüsebaues auf einfachste Weise, d. h. mit möglichstster Zuckermenge und ohne anderweitige Zusatzstoffe zu verwerten, sind der Hotelbesitzer, die Anmeldungen sind bis zum 22. Juli in die Direktion der Versuchsanstalt zu richten.

**Schweizer Soldaten und Hotellers.** Unter diesem Stichwort lesen wir im «Bund»: Es wird uns der merkwürdig anmutende Fall erzählt, dass Soldaten einer bernerischen Landsturmkompagnie, die zeitlich in Arth-Goldan Dienst taten und bei einem Sonntagsausflug auf den Rigi in einem dortigen Grand-Hotel einkehrten, zuerst aus dem Speisesaal weggeführt wurden und dann beinahe auch noch aus einem benachbarten Restaurationsraum weggeschickt worden wären, obwohl sie sich durchaus anständig aufführten und auch Platz genug vorhanden war — nur weil sie einfache Soldaten waren. Als aber einer dieser Soldaten, der in seinem bürgerlichen Berufe Bankdirektor ist, dem Hoteldirektor seine Karte hinschickte, änderte sich das Bild. Der Hotelbesitzer entschloss sich sogar zu einer Entschuldigung herbei. Es scheint uns aber, das schweizerische Wehrleid sollte auch in einem Grand-Hotel jederzeit und ohne weiteres respektiert werden — auch wenn kein Bankdirektor drin steckt! So schreibt der «Bund» und wir pflichten ihm vollständig bei.

**Der Schweizer. Wirtverein** hielt am 28. und 29. Juni in Stans seine ordentliche Jahresversammlung ab. Ohne Widerspruch wurde der Antrag des Zentralvorstandes auf Erhöhung des Jahresbeitrages angenommen. Eine lange Diskussion entspann sich über die Bierpreisbewegung. Auf diese schickte der Zentralvorstand den Schweizer Bierbrauer gerügt, der den Bierbrauern gegen eine Konventionalstrafe von Fr. 20.— per Hektoliter verbot, Bier an Wirtabnehmer anderer Brauereien zu liefern und es dadurch den Wirten unmöglich macht, nach ihrem Wunsche die Brauerei zu wechseln. Bezüglich des Bierauschusses und seiner Folgen für Wirte und Brauereien stellte die Versammlung folgende Resolution auf: «Der Schweizer Wirtverein erwartet, dass der Schweizer Bierbrauerverein strikte für die Innehaltung der gegebenen Versprechen betreffend die Aus-

schankpreise für Fass- und Flaschenbier eintrete und dass die Schweizer Bierbrauer solidarisches bis zur Wiedereinführung von fremden Bieren die Produktion von Spezialbieren einstellen im Interesse einer geordneten Preisregulierung, in welcher die Wünsche der Wirte berücksichtigt werden. Die bereits auf Lager liegenden Spezialbiere sollen nur zu Auslandsreisen verkauft werden.» Nach einem Vortrag des Präsidenten der Delegiertenversammlung wurde sodann in eingehender Beratung beschlossen, es habe die Revision der Ver einsstatuten die Möglichkeit des genossenschaftlichen Einkaufs durch den Schweizer Wirtverein zu schaffen. Gleichzeitig wurde die Grundlage für eine weitere Stärkung der Vereinsfinanzen gutgeheissen.

**Deutsch-Österreichisch-Ungarischer Reiseverein.** Den Lesern unseres Blattes wird aus Mitteilungen der Tagespresse bekannt sein, dass im April v. J. in Wien eine Vereinigung zur Förderung des Verkehrs zwischen Deutschland, Österreich und Ungarn gegründet worden ist. Zum Arbeitsprogramm dieser Vereinigung gehört die Gründung eines Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Reisevereins. Der Zweck dieses Vereins soll sein: In den breiten Massen der Völker von Deutschland und Österreich gelangen zu Reisen in Österreich und Ungarn anzuregen, Winke und Ratschläge für die Reisen zu erteilen, Erleichterungen für Gesellschaftsreisen wie auch für die Einzelreisen zu erwirken und die Zusammengehörigkeit zu einer grossen Reisegemeinschaft durch Herausgabe einer deutsch-österreichisch-ungarischen Reisekarte (Ausweis Karte) nach aussen hin zum Ausdruck zu bringen. Die Reisekarte würde ferner dahin wirken, dass man sich ein für allemal daran gewöhnt, bei Reisen und beim Wandern die öffentlichen Verkehrsbehörden zu benutzen. Die Reisekarte würde gewissermassen das Recht zur Benutzung dieser Verkehrsbehörden ausdrücken, als Ausweis für gewisse Vergünstigungen und zur Entnahme der Druckschriften usw. gelten können. Auch die Beschaffung der Sehenswürdigkeiten in den Städten würde durch die Einwirkung zweifellos mehr gefördert werden, namentlich die gewisse Ermässigungen, wie sie meistens schon den Mitgliedern der Ortsvereinigungen bewilligt werden, auch für die Mitglieder der Vereinigung aus andern Städten Gültigkeit haben würden. Um jedermann die Mitgliedschaft zu dieser Vereinigung zu ermöglichen, wäre der Jahresbeitrag bezw. der Jahreswerb der Reisekarte sehr niedrig zu bemessen, etwa auf 2 oder 3 Mk. Hiervon würde der betreffende Landesverband und der mit dem Vertrieb der Reisekarte betraute Ortsverein je die Hälfte erhalten.

**Ueber das Touristenwesen in Schweden** während des Jahres 1915 berichtet die «Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnenverwaltungen» wie folgt: «In Schweden hatte sich im verflossenen Jahr auch trotz des Krieges der Touristenverkehr sehr lebhaft gestaltet. Der internationale Fremdenstrom, der sich sonst über die an Naturschönheiten reichsten Landesteile hinzieht, wurde demnach hinauf ergiebt, war zwar begrifflichweise ausgeblieben, aber dafür haben die Schweden selbst ihr Land um so lebhafter bereist. Dies ist nicht zum wenigsten der Wirksamkeit des schwedischen Touristenvereins zuzuschreiben, der seine Tätigkeit im Jahre 1915 im Besonderen durch die von jeder anlegenden sein liess, den Sinn der Bevölkerung für die Schönheiten des eigenen Landes zu wecken. Gleichzeitig erfuhr der Verein selbst eine Zunahme, indem seine Mitgliederzahl auf 60.000 stieg. Touristenvereine von solcher Stärke dürfte es nicht geben. Allerdings ist unangenehm, er auch das ganze Land und ist dadurch, sowie auf Grund seiner reichen Einnahmen im Stande, eine auf dem Gebiete des Touristenwesens beispiellose Tätigkeit zu entwickeln. Allein für Reisebüros im Jahre 1915 wurden über 1000 neue Stellen hin- und hergeschickt, während des Jahres seines Bestehens nicht weniger als 168.000 K ausgegeben. Diese Reisehandbücher behandeln ausser Stockholm die sämtlichen einzelnen Landesteile Schwedens, z. B. Schonen, Dalarne, Jämtland, Norrland usw., und mit dem 1916 vorliegenden Buch über Ostschweden wird das langbegonnene Werk, methodisch angelegte Reisehandbücher über ganz Schweden zu schaffen, zum Abschluss gekommen sein. Diese Reisebücher sind für den einheimischen Gebrauch berechnet und nur in schwedischer Sprache herausgegeben. Hierzu ist in jedem Monat eine neue Ausgabe von illustrierte Schriften, die für das Ausland bestimmt sind. Zur Förderung des Grundzweckes: «Lerne dein Land kennen» teilt der schwedische Touristenverein jedes Jahr Reiseunterstützungen an Schulen und Seminaren zur Veranstaltung von Schülerreisen aus, in selbst zu Studienreisen von gelehrten, die zu Forschungszwecken irgend einen Landesteil besuchen, werden Unterstützungen bewilligt und damit gleichzeitig wissenschaftliche und touristische Interessen gefördert.

## Verkehrswesen.

Die Gurtenbahn beförderte im verflossenen Monat 4,173 (1915: 3,832) Personen; Total der Einnahmen Fr. 2,357.95 (1915: Fr. 2,220.40).

## Fremdenfrequenz.

**Arosa.** Amtliche Fremdenstatistik für die Zeit vom 27. Juni bis 3. Juli 1916: Deutschland 294, England 31, Schweiz 237, Russland 9, Holland 10, Italien 2, Frankreich 3, Oesterreich-Ungarn 26, Belgien 2, Dänemark und Skandinavien 2, Amerika 6, andere Staaten 17. Total 637.

## Briefkasten.

An die Wirten am Vierwaldstättersee. Wir haben Ihren Brief erhalten, bedauern aber, nicht auf Ihre Vorschläge eintreten zu können, weil Ihr Schreiben ungenügend gehalten ist. Wir hätten Ihnen gerne schriftlich geantwortet, um Ihre Behauptungen, die zum Grossteil unrichtig sind und auf falschen Voraussetzungen beruhen, zu widerlegen, müssen jedoch darauf verzichten, auf anonyme Anfragen und Vorschläge öffentlich zu reagieren.

Es mehet sich die Zahl der Leute, welche aus Prinzip oder aus Gefundheitsrückichten die alkoholischen Getränke bevorzugen.

# Alkoholfreie Weine WEIßEN

dürfen in keinem Hotel, in keine Restaurant fehlen.

Für enthaltame Gäfte ist ein Glas, eine Flasche alkoholfreies Weines eine Wohlthat u. ein Mittel für den Wirt, sie an's Haus zu fesseln. (381)

## Konkursamtliche Liegenschafts- und Mobiliensteigerung.

Im Konkurse des Andreas Suter, in Weggis, gelangt am **Dienstag, den 18. Juli 1916, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Viktoria in Weggis, an zweite öffentliche Steigerung, die Liegenschaft Pension Lindengarten in Weggis** enthaltend ein Pensiongebäude nebst Umschung und Hotelmobiliar (19 Fremdenbetten, 50 Sessel, 4 Divans, 26 Tische, 1 Buffet, 2 Kommoden, 10 Waschtische, 17 Spiegel, Teppiche, Tischstühle, Stühle und Lagen), Brandversicherung Fr. 98,000.—; Katasterschätzung Fr. 25,000.—; Grundpfandrechte ohne Zinsen Fr. 35,400.—; Schätzung des Mobiliars Fr. 3,085.—; Konkursamtliche Pfandschätzung (Liegenschaft samt Mobiliar) Fr. 32,000.—.

Das Mobiliar wird eventuell gesondert von der Liegenschaft an bloß versteigert.  
Die Steigerungsbedingungen liegen auf dem unterzeichneten Konkursamte zur Einsicht auf. (484)  
Weggis, den 8. Juli 1916. Konkursamt Weggis.

## Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neuerrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft.

**Albertine Bär & Emil Hohmann**  
Bücherexperten  
Telephon 6392 Zürich II Steinhaldenstr. 52  
Kommen auswärtig. Sämtliche Bücher vorrätig.



**TEPPICHHAUS SCHUSTER u. CO**  
ZÜRICH & ST. GALLEN

## Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.  
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsstunden. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantien für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt, Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärtig.  
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

**H. Frisch, Zürich I**  
Bücherexperte (10)

## Flaschen

aller Art offer. v. Fr. 10 an p. 100 das Flaschdep. A. Wüggel & Cie, Zürich 8, Tel. 1281, Jil. Preisl. (289)

## Champagner-Flaschen

kaufen so lange Bedarf  
**Friedrich, Haurt & Hännli**  
Grossaffolten • Telephon 320.  
St. Sulpiz (Bern)  
Kanditionen: Fr. — 15 p. Stück ab schweizer Talbahnstation. Kisten und Harassen werden franco retour geschickt. Zahlung prompt, nach Verifikation der Sendungen. Zwei halbe Flaschen werden als eine ganze berechnet. (389)

## Spezialität

**Tee Rikli**  
Mischungen für Hotels und Confiseries.  
**A. Rikli-Egger, Bern.**  
(373)

## Zu pachten gesucht

von tüchtigen, zahlungsfähigen Fachleuten, ein existenzfähiges, auch jetzt arbeitendes Hotel mit oder ohne Restaurant, Deutsche oder französ. Schweiz. Vorkaufrecht erwünscht. Eigenes Kapital zur Verfügung. Offerten unter Chiffre Z. P. 2915 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (419)

Trotz enormem Aufschlag verkaufe

## Schmierseife

weiss, à 65 Cts. per Kilo, franco Nachnahme; gute Qualität, in Kübeln von 40 und 70 Kg. (312)

Schmierseifenfabrik Dübendorf (Zürich).

## F. STAHEL & CO ST. GALLEN

MODERNE FENSTER-DEKORATIONEN UND WANDSTOFFE  
Z. G. 352

## Kaufe:

Fass- u. Flaschenkorke, gebraucht;  
Weinstock; Hefe, flüssig u. getrocknet; Destillationsrückstand, getrocknet. (441)  
J. Halbeher, Wald (Zürich).

## Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiwaren in grosser Auswahl. (Probierliste mit 100 Abbild. gratis u. verschl. Sanitätsgeschäft P. Hülseher (415) Seefeld 98, Zürich 8.

## Früchte u. Gemüse:

Pflaumen, 10 kg. Fr. 5.80; Tafelbirnen; grüne Bohnen, 10 kg. Fr. 4.50; neue Kartoffeln; Wurz; Karotten, 10 kg. Fr. 4.—, alles franco gegen Nachnahme.  
**H. Balestra**, Früchteexp.ort, Murallo (Tessin). (445)

## Probieren Sie



**Selleriesalz**  
Das feinste Gewürz für Suppen, Saucen, Eierspeisen etc.  
Detailpreis gefüllt Fr. — 75  
Nur nachgefüllt Fr. — 45  
Erhältnis in allen besseren Geschäften.  
WENGER & HUG & Co. Gmüngen.

## Beatenberg 1150 Meter über Meer.

## Grand Hotel u. Kuranstalt Viktoria.

### Verkauf event. Verpachtung. Bei Verpachtung ohne Pachtzins während des Krieges.

Haus u. Ranges, in zentraler und schönster Lage Beatenbergs. 220 Betten, gedeckte Verbindung zwischen Hotel und Kuranstalt. 2 Tennis, Wald, Quellen, sonnige Terrassen, grosse Parkanlagen, Ländereien und Dependenzen. Das ganze auch sehr geeignet als Sanatorium oder grössere Erziehungsanstalt. Näheres durch den Besitzer **Fred. Weber**, Hôtel de la Paix, Genf. (426)

## Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“

Zihnschiacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für Nerven- u. Gemütskranke, Entwöhnungskuren (Alkohol, Morphium, Kokain usw.) \* Gegründet 1891. \* Sorgfältige Pflege. Hausarzt: **Dr. Wannier**. Mg. (Za 2452 g) • Chelarzt: **Dr. Krayenbühl**.

## Veltliner : Weine :

offen und in Flaschen, offerieren in feinen, gepflegten Sorten, aus besten Lagen  
**Meyer & Cie., Chur.**  
Muster stehen zu Diensten.



## Erste und älteste Schweizer Marke

Prospekte, Muster und Barrezepte gratis auf Verlangen

**Iva General-Agentur**  
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5 (163)



## Zu übergeben

in Genf, wegen Mobilmachung, **Grosse Bierwirtschaft-Restaurant**

im Hauptviertel der Stadt gelegen. Grosser Vertrieb von bekannten Bieren; monatlicher Umsatz vor dem Krieg (durch die Buchhaltung nachweisbar) Fr. 10,000. Durchaus sicheres, rentables Geschäft. Nütige Anlage Fr. 65,000.

Für jede weitere Auskunft und Verhandlung wende man sich an Herrn **Emile Maendly**, arbitre de commerce, Rue du Port Franco 4, in Genf. (435)

## J. Bürgisser, Desinfektion, Küsnacht b. Zürich

übernimmt die Ausrottung von Schwabenkäfern, Wanzen, Mäusen, Motten, etc. unter vertraglicher Garantie.

Zum Selbstbehelf zu bescheidenen Preisen.

## Directeur,

très expérimenté dans toutes les parties, grand travailleur, avec relations internationales très étendues, cherche place comme Directeur intéressé ou comme Directeur responsable avec caution.

Offres sous chiffre Z. G. 2307 à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse**, Zürich, Limmatquai 34. (311)



Directeur, Suisse, très expérimenté, avec relations internationales,

## cherche situation

comme **Directeur, Chef de réception** ou comme remplaçant. Ecrire sous chiffre B. G. 5848 à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse**, Bâle

## Beteiligung :: Direktion.

Verhältnisse halber wird tüchtiger Fachmann gesucht, der sich mit grösserem Kapital beteiligen und eventuell die Direktion eines nachweisbar sehr rentablen Hotelgeschäftes übernehmen würde. Anmeldungen unter Chiffre Z. S. 3068 befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse**, Zürich, Limmatquai 34. (431) Mg.

## Reise- u. Passagebureau

an 2 wichtigen Schweizerstädten etabliert sucht Verbindungen mit bedeutenden Etablissements

zwecks Propaganda und Acquisition für dieselben. Mitteilungen erbeten unter „Propaganda“ Z. O. 3159 an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse**, Zürich. (444)

## Machine à laver.

On achèterait d'occasion une dite en bon état. Adr. les offres sous chiffre J 23934 L à la Société Anon. suisse de Publicité Haasenstein & Vogler, Lausanne. (412)

## Tochter

fließend französisch sprechend und korrespondierend, in Bureau, Saal oder Haushalt zu plazieren, wo Familienanschluss geboten. Offerten unt. Chiffre **Z. J. 3134** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Zürich, Limmatquai 34. (438)

## Zengnis-Abstriften

besorgt die **Hotel-Buchhandlung Saanen** (M. O. B.), Schweiz.

## TREUHAND-INSTITUT

von **Fritz Madoery**, Bücherrevisor  
Basel: Falkenstrasse 7 Tel. 5161  
Zürich: Escherstrasse 554 Tel. 6091  
Chur: Herrengasse 359 Tel. 428  
Ordnen, Einrichten und Nachtragen von Buchhaltungen; Inventare; Gutachten; Revisionen; Rekurse;  
**Briefliche Buchhaltungskurse**; Inkasso; Nachlassverträge; Detektivsachen; Vermögens-Verwaltungen; Finanzierungen; Konsultationen etc. (409)

## Hoteliersfrau

jüngere, in allen Teilen erfahren und tüchtig sucht Stelle als **Gouvernante oder Gerantin**. Eintritt sofort. (446)

Offerten unter Chiffre **Z. K. 3910** befördert die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Zürich, Limmatquai 34.

## Garantiert reine Tafel-Oliven-Oele

do. **Speise-Oele**

**Boden- u. Linoleum-Wichse**, weiss und gelb  
empfehlen zu billigsten Tagespreisen (315)  
**Sylvester Schaffhauser**, Gossau (St. Gallen.)

## Confiserie- u. Biscuitfabrik J. Anni, Lyss

empfehlen Hotels, Restaurants u. Buffets ihr grosses Assortiment in den feinsten **BISCUITS**

Spezialität „HOTELMISCHUNG“

Probierbüchsen à 4 Kilos, per Kilo Fr. 3.30. (37)

in Kesseln von 30 Kg. zu Fr. 1.40 per Kilo.

## Ménage hôtelier

très expérimenté dans toutes les parties, cherche pour Septembre

## Direction d'hôtel.

Accepterait évent. aussi la location d'une bonne maison. Ecrire à **T. K.**, Ecole hôtelière, Cour-Lausanne. (430)

## Unsere verehrten Leser

sind gebeten, die Inserenten unseres Blattes zu verückichtigen und sich bei Anfragen und Bestellungen stets auf die

## Schweizer Hotel-Revue

\* zu beziehen. \*

## Suche für tüchtigen Hotelier, mit Kapital, nachweisbar rentables

**Hotel oder Restaurations-Geschäft.** (429)

Pacht oder Kauf. Nur ganz seriöse und vertrauenswürdige Offerten erbeten unter Chiffre „Hotel 1173“ an **Rudolf Mosse**, Basel.

## Gesucht auf 1. September ein

## Direktor

für Restaurationsbetrieb, Jahresstelle. Offerten mit Zeugnisabschriften, Photo und Altersangabe unter Chiffre **Z. P. 3040** befördert die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse**, Zürich, Limmatquai 34. (345)

## NEUCHÂTEL CHÂTENAY

Fondé 1796  
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY  
Berne 1914

## Schweizer- fremder Weine

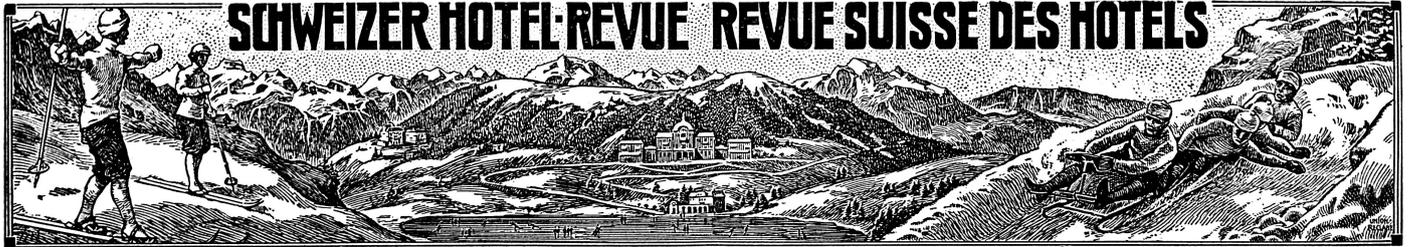
aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich **Wilh. Müller, Wyl (St. Gallen)**  
Vertreter der Firma **Kleiber & Co.** in St. Gallen. (265)

## Hôtel de 1<sup>er</sup> ordre de Lausanne

cherche de suite un **Secrétaire-Volontaire**

pour aider à la caisse et à la réception. Gages après 6 mois. Situation d'avenir. Envoyer offres détaillées avec photo sous chiffre **B. H. 5849** à l'Agence de publicité **Rudolf Mosse**, Bâle. (311) 5849 opt.

# Prima Veltliner Weine in Flaschen und Gebinden liefert Lorenz Gredig PONTRESINA



# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

## Office suisse du tourisme.

La création de l'Office fédéral du tourisme forme depuis des années une des plus importantes questions dont aient à s'occuper les intéressés de l'industrie des voyageurs et de l'hôtellerie. Elle a été mise en avant lorsque, dans les Etats voisins, Autriche-Hongrie et France, il a été installé, au sein des ministères, des sections spéciales de tourisme et que s'est faite sentir aussi chez nous, avec toujours plus d'insistance, la nécessité de l'appui de l'Etat pour assurer des résultats aux efforts destinés à développer le tourisme. L'énorme extension de notre propagande à l'étranger dans laquelle, par suite de défauts d'unité et d'organisation, des centaines de mille francs, si ce ne sont des millions, ont été dissipés en pure perte, la diversité des aspirations régionales dans le domaine du tourisme comme le manque de cohésion entre les groupes intéressés ont appelé de façon pressante une centralisation chargée d'apporter dans tout le complexe des questions de notre plus important facteur économique national un système unitaire et d'y affirmer une volonté dominante toutes les tendances séparatistes en fixant de grandes lignes directrices qui aient une valeur obligatoire générale.

Ce but idéal qui, dès le premier instant, fut clair pour tout le monde, ne pouvait cependant trouver sa réalisation qu'avec l'appui de l'Etat. L'Union des Sociétés suisses de développement et la Société Suisse des Hôteliers, les premiers promoteurs de l'idée, firent donc déposer en 1911 par M. le Conseiller national Dr Seiler, au Conseil national, une motion dans laquelle la nécessité de la création d'un Office fédéral du tourisme était motivée et le Conseil fédéral, invité à examiner la création de ce bureau — appelé alors bureau central pour le développement du mouvement des étrangers en Suisse —, présenta un rapport et une proposition. La motion fut accueillie dans la séance du Conseil national du 6 Octobre 1911 avec de cordiales paroles par le Conseiller fédéral Scholtinger et déclarée chose d'importance par l'unanimité du Conseil national. Peu de mois après, en Février 1912, les deux unions intéressées s'adressèrent par écrit au Conseil fédéral une requête qui déterminait les lignes essentielles de l'institution projetée, un travail auquel avaient coopéré Messieurs le Dr Keller-Huguenin de Zurich, le Conseiller national Dr Seiler et le Dr Holzach de Bâle. Le Département de l'Intérieur chargea son secrétaire Monsieur le Dr Contat de suivre à cette affaire. Il y eut tout d'abord une conférence non officielle à Zurich dans laquelle il fut convenu que l'Union des Sociétés de développement devrait préparer un statut pour l'Office projeté, après quoi le Département inviterait tous les groupes intéressés à une conférence à Berne pour élaborer en étroite liaison avec ceux-ci le projet définitif destiné au Parlement. Mais les choses ne prirent pas dans la suite le cours rapide qu'on supposait et comme on l'espérait notamment dans les cercles hôteliers. Totale-ment accaparé par les travaux préparatoires pour la section Hospes de l'Exposition nationale le vorort (Zurich) de l'Union des Sociétés suisses de développement fut empêché de prendre en mains le projet de statuts et il s'écoula de longs mois jusqu'à ce qu'en Octobre 1913 le nouveau vorort (Lucerne) put déposer au Département de l'Intérieur le mémoire définitif renfermant le premier projet de statut. Ce premier acte fut suivi alors de la nomination d'une Commission spéciale pour l'étude de la question et fut suivi également de plusieurs réunions dans lesquelles ont pu être arrêtées, déjà avant la guerre, du moins en grandes lignes, les bases du futur Office du tourisme. Le Conseil fédéral a dès le début manifesté dans ces discussions une forte répugnance à l'endroit d'un Office touristique d'Etat et à sa place le représentant du Département a préconisé l'idée d'établir l'entreprise sur une base privée avec subvention importante de la Confédération à qui, en échange, serait reconnu un droit de haute surveillance. La Commission s'est rangée à cette proposition, le projet de statut a donc été modifié, mais par suite de la guerre il s'est produit un nouvel arrêt dans les tractations jusqu'à ce qu'enfin au printemps dernier, après nombre d'empêchements surmontés, un projet de compromis est venu à terme, fort éloigné, il est vrai, des premières intentions, mais signifiant néanmoins la réalisation de ce beau projet. Les statuts concertés ont été soumis à la dernière assemblée des délégués de l'Union des Sociétés suisses de développement et celle-ci s'est déclarée prête à participer à la fondation de l'Union nationale pour l'Office suisse du tourisme.

Si l'on examine d'un peu près ce projet de statuts, on voit que du projet primitif d'un Bureau central fédéral du tourisme il n'est resté que l'idée seule. L'Office d'Etat a été complètement abandonné, mais le principe a été accepté de créer l'entreprise dans le cadre d'une société, à savoir le cadre de l'Union nationale pour l'Office suisse du tourisme. Le but de la Société est indiqué comme suit dans les statuts: développer avant tout par l'établissement et l'entretien d'une institution dite Office suisse du tourisme la cohésion, l'appui réciproque et le travail en commun de toutes les forces et organisations opérant dans le domaine du tourisme. La structure de l'Union est assimilable à l'organisation d'une société par actions dont les organes sont l'Assemblée générale, un Conseil touristique d'au moins 11 membres élu par celle-ci et un Comité touristique de 3 à 5 membres élu par le Conseil touristique. L'Office est placé sous les ordres de ce Comité, avec un directeur à sa tête assisté d'un ou plusieurs employés principaux comme chefs de différents services. L'Office du tourisme aura à s'occuper d'un cercle assez vaste de tâches différentes, sans compter les travaux pratiques de statistique en économie publique. Parmi les premiers il faut noter l'unification de la réclame extérieure par la concentration des moyens aujourd'hui encore éparpillés, puis la «bonne tournure à donner à la réclame dans la forme et la rédaction du texte» et enfin l'«organisation du tourisme suisse». Peuvent acquiescer la qualité de membre de l'Union les personnalités physiques et les personnalités juridiques de droit privé domiciliées en Suisse, les personnalités juridiques suisses de droit public et les citoyens suisses à l'étranger ou les sociétés de citoyens suisses existant en dehors de la Suisse. La cotisation de membre sera au minimum de 500 francs par an. Pourront également entrer dans l'Union la Confédération, les cantons, les exploitations d'Etat, les communes et autres corporations. La position à eux attribuée est celle de subventionnants et moyennant paiement d'une subvention de 500 francs, ils ont tous les droits de membres de l'Union.

Telle est à grand trait la teneur essentielle des statuts. Comme nous l'avons déjà dit plus haut, l'Assemblée des délégués de l'Union des Sociétés suisses de développement a, en principe, adopté le projet et décidé son adhésion à l'Union, ce qui semble assurer la création de l'Office du tourisme. Un peu moins de hâte a été manifestée par les autres intéressés, les Chemins de fer fédéraux, la Société Suisse des Hôteliers, etc., qui sont d'avis que la fondation de l'Union est prématurée tant qu'il n'y a pas de certitude touchant le chiffre de la subvention fédérale. Lors de la conférence du 21-Mai, tenue à Olten par la Commission spéciale et à laquelle assistaient des représentants de tous les intéressés, il a été aussi décidé de donner aux unions et entreprises de transport intéressées, en partie encore insuffisamment orientées, un léger délai pour la présentation de toutes nouvelles propositions ou modifications concernant le projet des statuts. L'affaire devra cependant être assez activée pour pouvoir être discutée à la session de Septembre de l'Assemblée fédérale. Il a bien été en outre spécifié à la conférence d'Olten que l'Office du tourisme ne devra être considéré comme capable de vivre et de travailler que s'il est tenu à la disposition de l'entreprise une subvention fédérale. Sans une sécurité de ce côté-là l'existence et l'efficacité de la nouvelle institution sont d'avance mises en question, c'est pourquoi il serait prudent et conseillable d'attendre la décision des Chambres fédérales avant de procéder à la fondation définitive de l'Union. C'était par cette argumentation revenir à une vieille idée du projet primitif, à savoir que la Confédération participât de la façon la plus intense possible au projet. Et même quand l'Office touristique d'Etat serait chose impossible cette idée paraît parfaitement bonne et raisonnable, car l'Etat s'est peu préoccupé jusqu'à présent des affaires du tourisme en Suisse et il pourrait bien par conséquent se mettre à faire quelque chose pour le développement de la circulation des voyageurs et de l'afflux des étrangers. Il le doit en raison des grosses recettes que les exploitations des régies d'Etat tiraient avant la guerre de la circulation des voyageurs et qu'elles en tireront de nouveau une fois revenue la vie normale.

Comme nous l'avons dit, la fondation de l'Office suisse du tourisme n'est donc pas encore tout à fait mûre. La Commission spéciale se réunira probablement encore ce mois pour discuter les nouvelles propositions qui pourraient être formulées par les Unions ou les groupes intéressés. Il faudra aussi que la

certitude soit établie touchant les subventions des cantons et d'autres corps. Cependant la décision principale dépend du Conseil fédéral et des Chambres à qui revient le dernier mot à dire relativement à la subvention attendue de la Confédération. C'est, en dernière fin, de leur vote que dépend la réalisation du projet. Mais l'industrie hôtelière possède de si énergiques représentants et défenseurs dans l'Assemblée fédérale que l'on peut attendre avec confiance la discussion parlementaire de cette question si importante pour nous. La nécessité d'une centralisation de toutes les forces servant à l'industrie des étrangers est, au demeurant, si évidente et son utilité pour la généralité si prometteuse de profits que la Confédération ne peut pas se soustraire plus longtemps à la tâche d'aider et de développer cette branche importante de notre économie nationale, cela surtout en un moment où, plus qu'aucune autre industrie, l'hôtellerie est en proie à une terrible crise et n'a ni les moyens ni le pouvoir de tirer d'elle-même son développement futur. Nous espérons que ces arguments ne manqueront pas de produire leur effet sur nos députés fédéraux et les détermineront à accorder enfin à l'hôtellerie l'institution qu'elle attend si impatiemment depuis cinq ans et qui constitue une partie essentielle de son programme d'avenir.

## Encore une fois la requête des hôteliers non-propriétaires.

§§. Dans le dernier numéro de la «Revue Suisse des Hôtels» nous avons reproduit et commenté la requête courte, mais très claire et très justifiée, que M<sup>e</sup> Raisin, avocat à Genève, avait adressée au Conseil fédéral par mandat des hôteliers non-propriétaires, demandant à l'Autorité fédérale supérieure d'examiner la situation des hôteliers non-propriétaires et d'y apporter si possible des mesures de sauvegarde.

Nous avons démontré que dans les longues délibérations qui avaient eu lieu au courant de l'année passée entre le Comité de la Société Suisse des Hôteliers et le Conseil fédéral et qui avaient conduit à l'ordonnance concernant la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre du 2 Novembre 1915, le Comité n'avait rien omis pour faire entendre ces mesures à tous les hôteliers, sans faire de différence entre les hôteliers-propriétaires et ceux qui n'étaient que fermiers d'hôtel. Mais pour des raisons d'ordre supérieur, voulant éviter autant que possible de toucher aux règles réglementant les rapports entre créanciers et débiteurs ou entre propriétaires et locataires, le Conseil fédéral avait cru ne pouvoir statuer une exception en faveur de la catégorie des hôteliers non-propriétaires. Au cours de la dernière session du Conseil National la voix de M. Bertoni s'est fait entendre en faveur de cette classe d'hôteliers.

Le Département Suisse de Justice et Police estime cependant qu'aujourd'hui encore des mesures spéciales dont profiteraient seuls ces hôteliers, si dignes pourtant de l'attention bienveillante du Gouvernement, ne s'imposent pas.

Voici le texte de la réponse à la requête du 26 Juin qu'il fit parvenir à M<sup>e</sup> Raisin.

Berne, le 30 Juin 1916.

Monsieur Raisin, avocat,  
Genève.

Dans une lettre en date du 26 Juin, vous suggérez au Conseil fédéral l'idée d'intervenir pour sauvegarder la situation des hôteliers non-propriétaires envers leurs bailleurs. Vous pensez que le Conseil fédéral pourrait, par une nouvelle ordonnance, permettre d'accorder aux hôteliers non-propriétaires un sursis pour le paiement du fermage, comme il l'a fait en faveur des hôteliers-propriétaires pour les intérêts et capitaux.

Votre lettre ayant été transmise à notre Département pour la suite qu'elle comporte, nous nous permettons d'attirer votre attention sur le fait que des mesures spéciales en faveur des hôteliers non-propriétaires ont été envisagées lors de l'élaboration du projet d'ordonnance concernant la protection de l'industrie hôtelière contre les conséquences de la guerre.

Il ne s'agit donc pas d'une omission. Si le bénéfice du sursis n'a pas été étendu aux hôteliers non-propriétaires pour le fermage, c'est parce que la conférence consultative convoquée par le Département Suisse de Justice et Police aux fins d'examiner les mesures

à prendre en faveur de l'industrie hôtelière, a cru pouvoir renoncer à la mesure par vous préconisée qui lui paraissait peu indiquée en raison de la faible proportion des non-propriétaires dans l'industrie hôtelière suisse.

Vous savez d'ailleurs, que le bailleur peut solliciter pour lui-même le sursis hôtelière, si son fermier n'est pas en mesure, en raison de la guerre, de payer le fermage.

Au surplus, si le fermier remplit les conditions prévues dans l'ordonnance du 28 Septembre 1914, il peut requérir le sursis général aux poursuites qui est applicable aussi en matière de fermage.

Dans ces conditions, nous ne croyons pas qu'il soit opportun de soumettre au Conseil fédéral un projet d'ordonnance dans le sens que vous indiquez.

Agréés, . . .

Département Suisse de Justice et Police.

Nous ne connaissons pas les délibérations de la Commission consultative convoquée par le Conseil fédéral. Mais nous savons qu'un de ses membres les plus influents, puisque des plus compétents en cette matière de poursuite, M. Jäger, Juge fédéral à Lausanne, n'a pas été favorable aux dispositions introduisant des changements dans le droit matériel.

Aussi le représentant des hôteliers non-propriétaires a-t-il jugé opportun de revenir à la charge.

Le 7 Juillet il adressa au Département Suisse de Justice et Police la seconde requête, dont voici le texte:

Département Fédéral de Justice et Police,  
Berne.

Monsieur le Conseiller fédéral,

J'ai l'honneur de vous accuser réception de la lettre de votre Département du 30 Juin, répondant à celle que je vous ai adressée le 26, au sujet de la situation des hôteliers non-propriétaires envers leurs bailleurs.

Il semble bien regrettable que la «Conférence consultative», convoquée par vous, ait cru pouvoir décider que les mesures protectrices de l'industrie hôtelière ne seraient pas appliquées à cette catégorie de débiteurs, et que le Conseil fédéral se soit rangé à cette manière de voir. Que ceux-ci soient nombreux ou non, leurs intérêts sont, en effet, tout aussi compromis par l'état de guerre que ceux des hôteliers-propriétaires, sociétés anonymes ou autres, qui exploitent cette industrie en Suisse. Aussi cette inégalité de traitement ne se comprend-elle pas.

Les raisons données par la «Conférence consultative» pour justifier son point de vue ne sont, d'ailleurs, pas bonnes. Il est inexact que le nombre des fermiers constitue une faible proportion dans l'industrie hôtelière, et je me permets de vous remettre, à cet égard, une liste de maisons genevoises; de grands hôtels en font partie et plusieurs d'entre eux ont des loyers qui vont de 20 à 35,000 francs.

Je suppose que les hôteliers-propriétaires qui ont à payer des intérêts hypothécaires aussi élevés ne sont pas légion.

Il faut ajouter que nombreux sont les locataires qui possèdent un mobilier de grande valeur, formant le gage du bailleur, et qu'il arrive que ce mobilier devient l'objet des convoitises du propriétaire sans scrupules, qui cherchera à s'en rendre maître en expulsant le fermier et en l'obligeant à réaliser à vil prix ce qui a coûté si cher. Car l'argument que vous tirez du sursis général que peut demander le fermier, est, malheureusement, sans valeur. S'il est vrai, en effet, que ce sursis soit applicable en matière de fermage, il ne met cependant pas obstacle au droit du propriétaire d'expulser le locataire des lieux loués, en cas de défaut de paiement de son loyer.

Le sursis est donc absolument inefficace, si le propriétaire veut user de ce droit.

Quant au droit conféré par l'ordonnance au bailleur, de solliciter pour lui-même le sursis hôtelière, il ne constitue pas une garantie en faveur du fermier, car il dépend du bailleur d'en faire ou non usage, selon ses convenances personnelles, et suivant les avantages qu'il peut en retirer pour son propre compte.

C'est une sauvegarde pour le propriétaire, non pour le fermier.

Or, c'est précisément cette protection que je considère comme juste d'accorder.

Veillez agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, l'assurance de ma haute considération.

F. Raisin.

Après la lecture de ce document on ne peut plus avoir de doute quant à la nécessité d'intervenir rapidement et vigoureusement en faveur des hôteliers non-propriétaires. Le Conseil fédéral ne pourra plus excuser son

refus d'apporter des changements dans le sens désiré aux dispositions de l'ordonnance du 2 Novembre en alléguant la faible proportion des hôteliers non-proprétaires dans l'industrie hôtelière suisse. Et d'autre part ceux-ci représentent des intérêts trop considérables pour qu'on omette de les prendre en considération. Il est à espérer que cette nouvelle requête fournira au Conseil Fédéral l'occasion de fixer dans une nouvelle ordonnance les mesures en faveur des hôteliers non-proprétaires concernant le sursis à accorder au prix du loyer.

En attendant nous nous permettons d'attirer l'attention des hôteliers non-proprétaires sur l'arrêté du Conseil Fédéral du 26 Août 1914 suspendant, si la situation précaire du preneur justifie cette mesure, le droit du bailleur d'assigner au preneur en retard avec le paiement d'un terme un délai au bout duquel le contrat est résilié faute de paiement et de requérir l'expulsion du bailleur. Mais il va de soi que dans de nombreux cas, cette mesure sera inefficace et qu'il faut des dispositions tenant largement compte de la crise actuelle qui va toujours en s'aggravant et des intérêts économiques en jeu.

## Impôt fédéral de guerre.

(Etude destinée aux hôteliers et à leurs clients.)  
(Fin.)

### V. La procédure pour la taxation et la perception de l'impôt de guerre.

**A. Obligation de remplir le formulaire officiel.**  
Tout contribuable, sans exception, que l'impôt de guerre l'atteigne ou non, doit remplir le formulaire officiel.

S'il ne le fait pas, même après avoir reçu une sommation personnelle de déposer son formulaire rempli auprès de la commission de taxation, il se rend passible d'une amende de 1 à 50 fr. et il perd le droit de recours contre la taxation officielle.

La commission de taxation doit aviser tout contribuable, si elle accepte la taxation détaillée ou sommaire, ou si elle trouve cette dernière trop basse ou la taxation détaillée incomplète. Dans ces deux derniers cas, le contribuable a un délai de 14 jours pour remplir la déclaration et la renvoyer à l'autorité compétente. Celle-ci a aussi le droit d'aviser le contribuable qu'ayant trouvé sa taxation insuffisante, elle l'a classé dans telle classe plus haute. Le contribuable a un délai de 14 jours pour adresser une réclamation écrite à la commission de taxation contre cette décision. Ce service n'a pas l'obligation de citer le contribuable personnellement pour l'entendre.

L'ordonnance prévoit qu'une commission de taxation sera nommée par arrondissement d'impôt pour les personnes physiques et une seule autorité de recours par canton. La taxation des personnes morales soumises à l'impôt doit être confiée dans chaque canton à une autorité unique.

La commission de taxation a l'obligation d'examiner en temps utile les réclamations justifiées qui lui ont été adressées et d'informer par écrit le contribuable si, et éven-

tuellement dans quelle mesure, il en a été tenu compte.

**B. Obligation de fournir des renseignements.**  
Les contribuables sont tenus de répondre véritablement aux demandes de renseignements qui leur sont adressées par les commissions de taxation ou de recours. En cas de non-comparution à la citation, ils sont passibles aussi d'une amende d'ordre de 1 à 50 fr. et ils perdent le droit de recours.

### C. Recours.

La commission de taxation ayant avisé le contribuable qu'elle n'a pas accepté sa réclamation écrite ou qu'elle ne l'a admise que partiellement, ce dernier a un délai de 14 jours pour interjeter un recours écrit et formulant des demandes précises auprès de l'autorité cantonale de recours.

Avant d'entrer en matière, celle-ci doit examiner si le recours a été fait en temps utile et si les réclamations ont été présentées et n'ont pas été réglées par la commission de taxation. On peut recourir tant contre l'obligation de payer l'impôt que contre le chiffre de l'évaluation.

Dans le délai d'un mois à partir de la notification de la décision prise par l'autorité cantonale de recours, le contribuable peut saisir d'un recours écrit la commission de recours fédérale s'il estime que l'autorité inférieure n'a pas appliqué ou a faussement appliqué une disposition légale ou que la prestation qui lui est imposée est manifestement calculée d'une manière inexacte.

La Confédération peut recourir contre la décision de l'autorité de recours cantonale pendant un délai de deux mois.

### D. Amendes d'impôt.

Le contribuable qui n'a pas déclaré sa fortune ou son revenu ou en a dissimulé une partie, ou qui, par de fausses déclarations, a réussi à faire réduire son chiffre d'impôt, est tenu de payer une contribution égale au double de la réduction dont il a bénéficié; il peut être passible en outre d'une amende de 50 à 5000 francs. S'il est décédé, les héritiers sont tenus au paiement de la somme correspondant au double du bénéfice réalisé. Nous doutons cependant que l'amende qui, pourtant, doit répondre à une faute subjective du contribuable, puisse être exigée d'eux. Le texte de l'alinéa 3 de l'article 40 semble cependant plus favorable à l'opinion contraire à la nôtre, mais nous nous basons sur l'alinéa 7 de l'article 40: «Le droit de prononcer des amendes et d'imposer des contributions supplémentaires se prescrit par trois ans à partir de l'année civile dans laquelle le dernier paiement d'impôt aurait dû être effectué.» Comme on voit, le fait de prononcer des amendes et celui d'imposer des contributions supplémentaires sont séparés, malgré que la marginale ne parle que d'amendes d'impôt. Une fois ce délai passé, toutes les actions contre un contribuable ou ses héritiers sont prescrites.

### E. Perception de l'impôt.

Il est prévu que la première moitié de l'impôt de guerre sera perçue dans le 2<sup>ème</sup> semestre de 1916 et la deuxième moitié dans le 2<sup>ème</sup> semestre de 1917. Les impôts qui ne sont pas acquittés dans le délai prévu sont augmentés

de l'intérêt à 5%, si le service cantonal des contributions ou l'autorité de recours n'en dispose autrement et il sera procédé immédiatement à leur recouvrement par voie judiciaire.

L'impôt est perçu à l'endroit où a eu lieu la taxation. Si une personne change de domicile en Suisse avant d'avoir payé intégralement l'impôt de guerre, elle doit fournir des sûretés pour le montant dont elle reste débitrice. Si elle quitte la Suisse, l'impôt est échu le jour de son départ et elle doit payer ce jour-là le montant qui reste dû.

En cas de décès l'impôt est payable par la succession avant le partage.

Les contribuables domiciliés à l'étranger et possédant des biens imposables en Suisse et voulant les aliéner, doivent payer l'impôt avant cette aliénation. Il en est de même des contribuables domiciliés à l'étranger qui veulent remettre une entreprise exploitée en Suisse ou se retirer d'une société suisse dont ils font partie comme associés ou commanditaires. Si la taxation n'a pas encore eu lieu, des sûretés doivent être fournies pour le montant présumé de l'impôt.

Voilà résumés brièvement les renseignements qui peuvent être utiles aux hôteliers et à leurs clients en ce qui concerne la législation sur l'impôt de guerre. Cette législation, quoique élaborée rapidement, repose sur des principes juridiques et économiques modernes et socialement justes. Il serait à souhaiter que de nombreux cantons, où certaines parties de la population sont encore trop favorisées au détriment des autres — et les hôteliers sont généralement compris dans les dernières — les introduisent à leur tour dans la législation sur la matière. Dans certains domaines, ainsi spécialement pour ce qui concerne la taxation sommaire ou globale du contribuable et l'imposition des sociétés anonymes et coopératives, l'arrêté concernant l'impôt fédéral de guerre a créé des innovations dont les effets sont bien incertains. Mais, d'autre part, le résultat de la votation populaire du 6 Juin 1915 permet d'espérer que la taxation et la perception de l'impôt de guerre ne désappointera pas ceux qui s'attendent à ce que le peuple se rende compte de la situation du pays et de la nécessité d'y remédier.

## Hospitalisation d'infirmières reconvalescentes.

Nous apprenons de source compétente que le nombre des infirmières reconvalescentes annoncées n'est pas très grand jusqu'à présent, de manière que le résultat de l'œuvre d'hospitalisation n'a pas atteint les espérances des initiateurs. Malgré que l'Allemagne ainsi que l'Autriche-Hongrie ont également accepté l'offre et que l'on peut s'attendre à l'arrivée d'un plus grand nombre d'infirmières pour les mois de Juillet, Août et Septembre, beaucoup des places mises gratuitement à notre disposition resteront probablement inoccupées.

Pour cette raison quelques représentants de l'industrie hôtelière ont suggéré l'idée

d'étendre l'œuvre philanthropique aussi aux infirmières suisses qui, par suite de leur activité pleine de dévouement pendant la mobilisation actuelle de notre armée, ont certainement aussi besoin de repos. Les personnes dirigeantes de l'œuvre d'hospitalisation ont accepté cette suggestion sous la condition qu'elle soit approuvée aussi par les hôteliers qui ont offert au Comité des places gratuites. Du moment qu'il s'agit d'une œuvre humanitaire en faveur de nos propres compatriotes, nous ne doutons pas qu'ils donneront cet assentiment et nous prions nos membres disposés à recevoir gratuitement chez eux des infirmières suisses à faire part de leur résolution au Bureau central de notre Société, afin que l'idée puisse recevoir une prompte réalisation.

## Divers.

**Tamis interchangeable «Miller's Patent».** Les tamis jouent un grand rôle dans les cuisines, pâtisseries, chez les glyssières-peintres, pharmaciens, etc. Les inventeurs ont usé de leur imagination. Les tamis étaient faits d'un cercle de bois qui sautait au lavage au contact du chaud et du froid et par les coups qu'ils recevaient au cours du dit lavage. Il en fut un pour chaque sorte de tissu métallique ou en argent, qui par conséquent avait un diamètre de tamis différents dans sa cuisine. Les toiles s'usaient dans les bords et ne manquaient pas de rendre l'objet inutilisable en peu de temps. Les tamis étaient difficiles à tenir propres et se crassaient dans les bords, ce qui faisait beaucoup à désirer au point de vue hygiénique. Avec les «Tamis Miller's Patent» tous les tamis se réunissent en un seul. Il se compose d'un cercle A en une pièce; d'un cercle B à jeu ouvert possédant une ouverture à pression mécanique C. Vous achetez au mètre courant des toiles métalliques (D) à la grandeur de la maille désirée, un toile de crin (E). Il ne vous reste qu'à disposer la toile que vous désirez servir sur le cercle A, puis vous embotez le cercle B et d'une pression du levier C votre toile se trouve fixée et votre tamis prêt à fonctionner. Vous pouvez remplacer les toiles métalliques en crin et par une inventrice, ce qui servira à passer des gelées, ou par une étamine pour passer les bouillons et consommés, voire même une passoire pour passer les huiles et graisses à friture. Les avantages du «Tamis Miller's Patent» sont les suivants: 1<sup>o</sup> Carrosse en fer ordinaire diam. (solidité à toute épreuve). 2<sup>o</sup> Se fait en trois grandeurs différentes, ce qui permet d'utiliser les vieilles toiles métalliques jusqu'à la dernière extrémité. 3<sup>o</sup> Montage et démontage instantané. 4<sup>o</sup> Pas de réparation de toiles, ni de carrosse. 5<sup>o</sup> Facilité de nettoyage. 6<sup>o</sup> Chaque pièce peut être nettoyée séparément. 7<sup>o</sup> Plus de crasse dans les bords. 8<sup>o</sup> Impossibilité de donner le goût d'un produit passé avant. 9<sup>o</sup> Hygiénique en tous points. 10<sup>o</sup> Réalise l'économie d'achat de multiples tamis. Economie de temps et de travail pour l'ouvrier. Peut se ranger dans ces moindres toiles dans un «Ce tamis» va trouver sa place dans tous les hôtels, restaurants, cafés et chez les particuliers soucieux de l'hygiène, de la pratique et d'une sage économie. C'est M. L. Müller, du Carlton-Hôtel, à Lausanne, — à qui il faut s'adresser pour tous renseignements complémentaires, qui en est l'inventeur. Le constructeur est un Lausannois bien connu, M. Ch. Margot, constructeur, avenue du Simplon.

**LUGANO ADLER HOTEL & PENSION**  
B. AHNHOF, umgeben von Gärten, jedes Zimmer mit Aussicht auf d. See. Zim. v. Fr. 2, Pens. v. Fr. 7 an. Mx.

## Offene Stellen - Emplois vacants

Für Inmate Mitglieder Nichtmitglieder  
bis zu 3 Zeilen bis zu 3 Zeilen bis zu 3 Zeilen  
Erstmalige Insertion berechnet mit dem ersten Inserat  
Erdmalige Insertion bis zu 6 Zeilen . . . Fr. 2. — Fr. 3.50 Fr. 4. —  
Jede unterbrochene Wiederhol. . . . . 1. — 2. — 2.50 3. —  
Mehrfache werden bei der erstmaligen Insertion mit je 50 Cts. und bei Wiederholungen mit je 25 Cts. Zuschlag berechnet.  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in den Preisen für Nichtmitglieder inbegriffen.  
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

**Chef de cuisine.** Hotel de passage en France demande un chef cuisinier expérimenté et dévoué. Gages 1700 Placés à l'année. Chiffre 1576

**Chef-cuisinier** est demandé par bonne famille anglaise pour aller à Bletta-Leone (Afrique). De préférence Suisse français, âgé de 30 à 35 ans. Bons gages. Ecrire à Mme. Wilkinson, Hotel Richmond, Genève. 1571

**Commis de cuisine** est demandé pour le Piccadilly Hotel à Londres Gages 25 sh. à 35 sh. Bianchi, voyage aux frais de l'ouvrier. Ecrire à Mr. Victor (chef), Piccadilly Hotel, Londres. 28

**Recherche** en Berghotel de France, Suisse eine Aide-Economat-Volontärin, 1 Bureau-Volontärin und 1 Saal-tochter, alle französisch sprechend. Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften und Photo erbeten. Chiffre 1574

**Gesucht** zum baldigen Eintritt in erste-klassigen Passanten-Hotel: 1 Jüngerer, tüchtiger Oberkellner, sowie eine junger, gewandter Zimmerkellner. Offerten mit Zeugnisabschrift und Photo erbeten. Chiffre 1577

**Gesucht** in Hotel mit Internaten, für sofort: 1 energische Haushälterin (englisch unverständlich), 1 tüchtiger Koch, 1 Casseroll-Heizer, 1 Hausmädchen (Patrizier). Offerten mit Zeugnisabschriften, Altersangaben und Lohnansprüchen erbeten.

**Secrétaire-Volontaire** est demandé de suite, de préférence Suisse romande possédant déjà connaissances de comptabilité d'hôtel. Envoyer offres avec références et photo. Chiffre 1575

## Postmarken Les timbres - poste

werden als Zahlung nicht angenommen. ne sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an Postcheck-Conto V 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements en Suisse sans frais, par chaque postal sur le compte de chèques postaux V 85.

Paiements à l'étranger par mandat.

## Stellengesuche - Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag.  
Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2. — Fr. 2.50  
Jede unterbrochene Wiederholung . . . 1. — 1.50  
Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen inbegriffen.

**Postmarken werden an Zahlungsstatt nicht angenommen. Vorauszahlung erforderlich. Kostentiere Einzahlung in der Schweiz an Postchekobureau V Konto 85, Ausland per Mandat.**  
Nachbestellungen ist die Inserat-Chiffre beizufügen.  
Belegnummern werden nur an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verlobt.

## Bureau & Réception.

**Buchhalter-Kontrollleur,** bilanz- und warenkundig, sucht Stelle. Gerecht, auch nachlässige Stelle bei bescheidenen Nachträgen von Büchern. Offerten unter Chiffre Z. S. 3168 befördert die Annoncen-Exp. Rudol. Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (408)

**Bureau-stelle** sucht per sofort in grösserem Hotel, gebildeter, junger Mann, unverheiratet, nüchtern und guten Charakters, schriftlich und bewandert in den 8 et Hauptzweigen. Ch. 21

**Bureau-Volontärin.** Gewandte, seriöse Tochter sucht passende Stelle. Spricht deutsch, franz. und englisch. Ch. 974

**Demoiselle de bureau,** connaissant la partie et de toute confiance, cherche place de suite ou pour la saison dans hôtel de montagne de préférence. Certificats et références à disposition. Ecrire sous V 3164 L à S. A. Suisse de publicité Hasselstein & Vogler, Lausanne. (272)

**Direktor** (Schweizer), militärfrei, fach- und sprachkundig, mit 14 Referenzen, sucht passende Stelle bei bescheidenen Ansprüchen, event. auch als Sekretär. Offerten unter Chiffre Z. K. 2080 an die Ann.-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. 441 (272)

**Gerant.** Verheirateter Hotelier würde die wirtschaftliche Leitung eines Sanatoriums, Kuranstalt oder Pension übernehmen bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten unter Chiffre Le 2937 Z an die Schweiz. Annoncen-Expedition Hasselstein & Vogler, Zürich. 29

**Secrétaire-demoiselle.** Suisse française, présentant bien, possédant belle écriture, au courant des langues et de toutes les comptabilités, ainsi que réception, machine à écrire, desire place à l'année dans hôtel, si possible peu ou à la maîtresse de maison. Offertes sous Chiffre 989

**Secrétaire-volontaire,** présentant bien, ayant fait plusieurs places comme sommelier, cherche engagement dans un bureau d'hôtel, si possible en Suisse allemande, pour se perfectionner dans la langue. Bonnes références. Chiffre 17

## Salle & Restaurant.

**Büffetdiener oder Gouvernante-Generale** sucht tüchtigen, erfahrenen, deutsch und französisch perfekt sprechend. Prima Zeugnisse. Chiffre 15

**Kellnerbratelle** sucht per sofort oder später möglichst in besserem Hotel die franz. Schweiz, mit Jahresbratelle, netter fleissiger Angarier. Chiffre 22

**Oberkellner.** Schweizer, 31 Jahre, der 3 Hauptsprachen mächtig, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Reception vertraut, sucht passendes Engagement. Prima Referenzen des In- und Auslandes zu Diensten. Chiffre 98

**Oberkellner.** Schweizer, 35 Jahre, prima Restaurateur (Koch), 3 Hauptsprachen, mit sämtlichen Bureauarbeiten und Reception vertraut, sucht passendes Engagement für Herbst oder Winterurlaub. Prima Referenzen. Chiffre 20

**Saaltochter.** Junge, zur Zeit noch in Stellung befindliche Tochter, mit guten Zeugnissen, sucht Engagement als Saaltochter, wenn möglich Jahresstelle. Suchende spricht auch französisch. Geht Offerten unter Chiffre Z. J. 3168 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34. (410)

**Sommelier** cherche place dans bon hôtel, comme commis de restaurant. Bons certificats. Entree août. Chiffre 27

## Cuisine & Office.

**Chef de cuisine,** énergique, exempt de service militaire, Suisse français, parlant allemand, 35 ans, cherche engagement. Saison ou à l'année. Adresser offres sous Chiffre B. W. 6787 à l'Agence de publicité Rudolf Mosse, Bâle. 456 (428)

**Chef de cuisine,** 39 ans, économe et travailleur, libre de suite, cherche place en Suisse française. Chiffre 23

**Küchenchef,** tüchtiger, in Restaurant und Table d'hôte durchaus bewandert, sucht Stelle. Offerten unter Fc 4080 U an Publicitas A. G. (Hasselstein & Vogler), Basel. (30)

**Waren-u. Boncontroller,** tüchtig u. sprachkundig, sucht dauernden Posten. Chiffre 14

## Etage & Lingerie.

**Etagengouvernante,** deutsch, franz. und englisch sprechend, sucht Engagement als solche, event. auch als Generalgouvernante. Chiffre 28

**Etagengouvernante** im Hot.fach bewandert, sucht Stelle für September oder auch früher. Event. auch als Generalgouvernante. Chiffre 24

**Gouvernante,** einfache, seriöse Person, gesetzten Alters, sucht Vertrauensposten für Etage, event. auch als Hausgouvernante in kleinerem Betrieb. Gute Zeugnisse. Chiffre 19

## Loge, Lift & Omnibus.

**Concierge,** sprachgewandter, tüchtiger, zuverlässiger Mann, deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle frei, sucht Stellung als solcher oder auch als Conductor. Ch. 687

## Divers.

**Generalgouvernante,** Geschäftstüchtige gut präsentierende Hotelidirektorin gesetzten Alters, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen Vertrauensstelle als Generalgouvernante-Sekretärin in gutem Hause; würde event. auch feines Restaurant übernehmen. Chiffre 986

**Gouvernante,** tüchtige, erfahrene Hotelgouvernante, deutsch, franz., engl. und italien. spricht, präsentiert sich, zuverlässig, ständig, sucht passende Vertrauensstelle. Jahresstelle bevorzugt. Chiffre 116

**Gouvernante,** Intelligente Tochter, im Hotelfach bewandert, mit deutsch, französisch und englisch sprechend, sucht Stelle als Gouvernante in besserem Hotel. Dieselbe hat einen Buchhaltungskurs absolviert und würde sich auch gerne im Bureau betätigen. Chiffre 3

**Hotelchambrein,** mit langjähriger Praxis und prima Zeugnisse, sucht Jahresstelle. Chiffre 28

**Sitzte der Hausfrau,** Deutsche, gesetzten Alters, im Haushalt erfahren, sucht Stelle als Sitzte der Frau. Chiffre 18

## Zur gefl. Kenntnisnahme.

Wir ersuchen hiermit die Herren Prinzipale, die noch im Besitze nicht passender Offerten sind, um Rücksendung der noch bei ihnen lagernden Photographien und Zeugnisse. Zahlreiche Zuschriften von seiten der Angestellten legen uns nahe, dem Personal in Zukunft die Namen der säumigen Hotels bekannt zu geben, damit die so lästigen Reklamationen nicht mehr an uns gerichtet, sondern direkt vorgebracht werden können. Desgleichen werden die inserierenden Angestellten ersucht, ihnen zugehende Offerten in ihrem eigenen Interesse möglichst rasch zu beantworten.  
Die Expedition der „Hotel-Revue“.

## Avis.

Um unliebsame Verwechslungen, Reklamationen und Verspätungen zu vermeiden, ersuchen wir, bei Offerten die genaue Angabe der Chiffre-Nummer nicht zu unterlassen.

**Zeugnishaft und Anstellungsverträge**  
stets vorrätig für Mitglieder.  
Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins, Basel.